MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

334 (21.7.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-275609

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 1mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 334 | Dienstag, 21. Juli 1936

Moskaus Mordhetze in Spanien entlarvt

Der Sowjetsender ruft in spanischer Sprache zum bewaffneten Widerstand auf

Russischer Dampfer beschießt Ceuta

Lissabon, 21. Juli. (HB-Funk.)

Der Moskauer Rundfunk hat in einer für Spanien bestimmten Sendung in spanischer Sprache an die Bevölkerung Spaniens einen Aufruf gerichtet und sie aufgefordert, sich zu bewaffnen und den Aufständischen schärfsten Widerstand zu leisten. Der Moskauer Aufruf wird hier als erneuter Beweis für das aktive Eingreifen der Bolschewisten in die innerpolitischen Verhältnisse anderer Länder gewertet.

Wie hier ferner bekannt wird, soll bei der Beschießung von Ceuta auch ein mit zwei Geschützen bewaffneter russischer Oeltankdampfer unter der Sowjetflagge teilgenommen haben.

Zu den Vorgängen in Spanien Weltbild

Von Spanisch-Marokko griff diesmal der Aufstand nach dem Festland über, bei dem es sich nach jahrelangen Umsturzversuchen um eine ernstzunehmende Militärrevolte zu handeln scheint. Spanisch-Marokko, der Herd der Unruhen, ist 28 000 Quadratkilometer groß (Größe der Provinz Anhalt und Sachsen) und zählt 744 000 Einwohner. Das Mutterland Spanien umfaßt 511 985 Quadratkilometer mit 23 907 145 Einwohnern.

Blutige Metzeleien in La Linea

Mehrere Städte in Flammen / Zahlreiche Verletzte und Tote

Drahtbericht unseres Korrespondenten

↓ Paris, 21. Juli.

Die hier aus Spanien eintreffenden Meldungen lassen erkennen, daß der Kampf zwischen den aufständischen Militär und den Regierungsstreitkräften, die häufig aus bewaffneten Kommunisten und Sozialisten bestanden, mit äußerster Erbitterung geführt wird und daher zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Besonders in La Linéa soll sich am Montag eine wahre Metzelei abgespielt haben. Hier soll die Zahl der Toten in viele Hunderte gehen.

Nach Berichten aus Gibraltar war die Zahl der Opfer in La Linéa so groß, daß die Leichen mit Lastwagen fortgefahren und verbrannt werden mußten. Ein Regierungsflugzeug warf am Montagabend auf Algeciras mehrere Bomben ab. Dabei sollen nach Meldungen aus Gibraltar neun Personen getötet worden sein. La Linéa, Algeciras und Malaga stehen in Flammen.

In Madrid, wo sich die Truppen mehrerer Kasernen der Meuterei bereits angeschlossen hatten, wurde die aufständische Bewegung mit größter Härte unterdrückt. Arbeitermiliz, Sturmtruppen und Zivilgarde stürmten die Kasernen unter Einsatz von Artillerie und Grabenmörsern. Die Kämpfe dauerten drei Stunden. Abgesehen von zahlreichen Toten und Verwundeten, die im Verlauf dieser Kämpfe zu verzeichnen waren, wurden später unter den Trümmern einer Kaserne die Leichen von 16 Offizieren, darunter zwei Obersten, gefunden, die angeblich Selbstmord begangen haben sollen, um nicht den Regierungsstreitkräften in die Hände zu fallen. Der Führer der Aufständischenbewegung, General Anjul, entkam nur knapp der Ermordung durch die marxistische Miliz. Die Polizei konnte ihn im letzten Augenblick den Händen der Zivilisten entreißen und ihn in einem Gefängnis in Sicherheit bringen. In einer anderen Kaserne wurde der General Garcia de la Herranz durch Regierungstruppen getötet.

Mobilmachung der Aufständischen

Lissabon, 21. Juli.

Nach einem hier vorliegenden Bericht hat der Sender in Sevilla bekanntgegeben, daß das Hauptquartier der Aufständischen eine allgemeine Mobilmachung sowie die Einziehung aller Wehrdienstfähigen in den von den Aufständischen besetzten Provinzen angeordnet hat.

Nach einem vom Sender Cordoba aufgefangenen und bisher unbestätigten Funkspruch soll sich der spanische Staatspräsident Azana in Santander angeblich in der Gefangenschaft der Aufständischen befinden.

Sender Sevilla heiß umstritten

Paris, 21. Juli.

Während am Montagabend über den Sender Sevilla eine Verlautbarung der spanischen Regierung verbreitet wurde, die die Aufständischen zur Uebergabe aufforderte, verbreitete der gleiche Sender heute in den frühen Morgenstunden, wie Havas meldet, eine Mitteilung der Aufständischen, in der alle Nachrichten der spanischen Regierung über eine Niederschlagung des Aufstandes schärfstens dementiert werden.

Am Dienstagmorgen wurde ferner von dem Sender Sevilla ein Aufruf General Francos gefunkt, in dem zwar der Widerstand der Regierung zugegeben, im übrigen aber gleichfalls die von Madrid verbreiteten Nachrichten als unzutreffend bezeichnet werden. In dem Aufruf heißt es dann weiter, daß sich das Regiment von Covadonga geweigert habe, der Regierung 41 000 Gewehre zur Bewaffnung der roten Miliz zur Verfügung zu stellen, und daß der Flughafen von Cuatro-Vientos durch ein Artillerie-Regiment besetzt worden sei.

Havas knüpft an diese widersprechenden Funkmeldungen die Bemerkung, daß es den Anschein habe, als ob auch andere Sender die Wellenlänge von Sevilla benützten, sei es, um sich als diese Radiostation auszugeben, oder um deren Sendungen zu stören.

Keine Einmischung?

Mannheim, 21. Juli.

Jahrelang bereits warnen die einsichtigen Zeitungen in ganz Europa vor den Machenschaften der Sowjets, vor ihrer Minierarbeit in allen Ländern, und vor den dauernden Versuchen, ihre Herrschaft den andern Ländern aufzuzwingen. Daß hierbei natürlich in letzter Zeit die beiden Länder, die von einer sogenannten Volksfront regiert werden, nämlich Spanien und Frankreich, am meisten in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt werden, versteht sich am Rande, denn in diesen Volksfrontregierungen ist es am deutlichsten sichtbar geworden, wie die russischen Agenten sich hinter die anderen linksgerichteten Parteien stecken und versuchen, das Land, das nun einmal von einer solchen Regierung beglückt wird, in blutige Wirren zu stürzen. Denn — so argumentiert man in Moskau — hat erst einmal der Terror eingesetzt, dann werden sich leicht Mittel und Wege finden, das Sowjetregime dort aufzurichten.

Beinahe alltäglich hörte die Welt diese Warnungen und beinahe täglich wurden sie in den Wind geschlagen. Das letzte Fanal waren die Streikausschreitungen in Frankreich, die den roten Unruhestifter deutlich sichtbar machten. In Spanien glaubte man leichteres Spiel zu haben. Die traurige Statistik der Ueberfälle, Morde, Kirchenbrandstiftungen, der Attentate, die Gil Robles erst vor kurzem gegeben hat, haben eine deutliche Sprache geredet. Sie haben gezeigt, wie die roten Agenten unentwegt am Werke sind, das spanische Volk in den Abgrund zu stürzen.

Nun hat sich, vielleicht in letzter Minute, der bessere Teil des Volkes gegen dieses „Regierungssystem" erhoben. Die spanische Armee hat sich zum Führer der Aufstandsbewegung gemacht. In allen Garnisonen marschierten die Soldaten gegen die Massen der Volksfront, die um ihr letztes Stündlein bangen, sich entweder verzweifelt wehren oder in weiser Voraussicht der kommenden Dinge vornehm über die Grenze nach Frankreich zurückziehen.

Moskau aber fühlt eine Säule, auf die man

Der Führer beim Beginn der Bayreuther Festspiele Weltbild (M)

Im Festspielhaus vor Beginn der Aufführung des „Lohengrin". Von links: Frau Winifried Wagner; der Führer; Reichspräsident Generaloberst Göring; Brigadeführer Schaub; Ministerialrat Berndt; Obergruppenführer Brückner und Reichsminister Dr. Goebbels.

MARCHIVUM

bereits fest gebaut hat, wanken. Es kann es nicht zulassen, daß die ganze kostspielige und blutrünstige Unterminierarbeit, die in diesem armen Lande geleistet wurde, umsonst sein soll. Es setzt alle Hebel in Bewegung, um sich diesen Stützpunkt, von dem aus es nicht nur Frankreich, sondern auch das ganze übrige Europa zu erobern gedenkt, zu erhalten. Ja, es geht jetzt sogar soweit, sich in die Interessen dieses Landes einzumischen und mit seinen eigenen Sendern in der Sprache des spanischen Volkes den Aufruhr zu predigen und den Widerstand gegen die Volkskräfte zu steifen, die im Mutterland und den Kolonien marschieren, um das Vaterland von den unseligen Regierungsmaßnahmen zu befreien. Der vornehmste Grundsatz im zwischenstaatlichen Verkehr, die Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Nationen wird hier glatt gebrochen zugunsten der Ausbreitung der Weltrevolution, die immer noch oberstes Ziel aller Regierungsmaßnahmen im Kreml ist.

Schon mehrmals hat man, besonders in den südamerikanischen Staaten, diesem Quertreiben einen starken Riegel vorgeschoben und es erreicht, daß für kurze Augenblicke wenigstens die Welt — einmal sogar vor dem Genfer Gremium selbst — die Entlarvung Moskaus erleben durfte. Die Sehenden unter den Nationen haben das nicht vergessen. Die Blinden aber sind weiter hineingetaumelt in das Netz, das sie solange umstricken soll, bis sie sich nicht mehr lösen können und die rote Spinne ihnen das Blut und die Nervenkraft ausgesaugt hat. Jetzt wird das ganze Quertreiben wieder einmal wundersam klar. Hier hilft kein Leugnen und Beschönigen des Herrn Litwinow, hier hilft kein schönrednerisches Wegdisputieren und keine verlegene Ausrede, daß man Moskau derartige Pläne nur unterschieben möchte, nein, diesmal war es der amtliche russische Rundfunk selbst, der in die Belange anderer Nationen eingegriffen hat und der sogar soweit gegangen ist, zum blutigen Brudermord zu hetzen. Vielleicht wird der Spanier, der bislang auf seiten seiner Regierung stand, nunmehr, nachdem er den Aufruf der Sowjets gehört hat, bedenklich. Vielleicht wird er jetzt sehen, wo die Kräfte stecken, die seine Priester töten, die seine Kirchen anzünden, die täglich sogar zum Mord hetzen und die ihn nun vollends in das Chaos stürzen wollen. Dann wird er aber merken, daß die sogenannten Aufrührer, die er als Rebellen anzusehen scheint, in Wirklichkeit nichts anderes sind, als die Retter seines Vaterlandes.

War die Hinzuziehung Largo Caballeros, des fanatischsten Vorkämpfers einer spanischen Sowjetrepublik, zur neuen Regierung schon ein Zeichen dafür, daß man unbedingt die Rechte der Volksfront in den Vordergrund stellen und die Belange Moskaus wahren wollte, so ist jetzt der Aufruf der Moskauer Sender erst recht ein Beweis für diese Machenschaften.

Wir Deutsche wollen uns in diesen Kampf, der ja die inneren Angelegenheiten Spaniens betrifft, nicht einmischen. Wir wollen aber hoffen, daß man nicht nur auf der Pyrenäenhalbinsel, sondern auch in aller Welt diesen Rundfunk-Aufruf zum Bürgerkrieg der russischen Sender in spanischer Sprache nie vergißt und ihn als Menetekel, als furchtbares Zeichen des Unterganges jeder Nation betrachtet, die sich mit den roten Machthabern verbindet.

Dr. W. K—r.

Belgien verurteilt Genfer Politik

Eine bemerkenswerte Rede des Außenministers Spaak

Brüssel, 21. Juli.

Der belgische Minister des Aeußern, Spaak, entwickelte am Montag bei einem Empfang der ausländischen Presse sein außenpolitisches Programm. Spaak streifte die aktuellen internationalen Probleme nur mit kurzen Andeutungen. Dafür sprach er sich aber über die Grundlinien der belgischen Außenpolitik mit bemerkenswerter Klarheit und Offenheit aus. Seine Rede hat in politischen Kreisen starke Beachtung gefunden.

In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte Spaak den Satz, daß der belgische Außenminister nur ausschließlich belgische Außenpolitik treiben dürfe. Der belgische Außenminister dürfe niemals die geographische Lage seines Landes außer acht lassen, das Nebeneinanderleben der Flamen und Wallonen und die verhältnismäßig beschränkte Machtstellung Belgiens. In unzweideutiger Formulierung lehnte der Minister außenpolitische Bindungen Belgiens, die über die eigenen Interessen des Landes hinausgehen, ab.

Absage an Genf

Im Laufe seiner Ausführungen erteilte Spaak den wirklichkeitsfremden Friedenskonstruktionen der Nachkriegszeit, namentlich dem Genfer System, eine Absage. Er zittere, erklärte der Minister, vor dem „seltsamen Pazifismus", der nicht zögere, Krieg zu entfesseln, um seine Friedensliebe zu beweisen.

„Ist es nicht ein Fehler", fragte der Minister im weiteren Verlauf seiner Rede, „die Grundsätze der Außenpolitik einzig und allein auf die Rechtsidee, die absolut oder relativ, ideal oder lediglich human sein kann, zu gründen und das Schicksal der Völker und die Zukunft der Zivilisation auf ein augenblickliches Recht abzustellen?" Er wolle nicht den Idealismus der Männer verkleinern, die nach dem Ende des Weltkrieges sich entschlossen hätten, ein internationales Recht aufzubauen. 17 Jahre seien seitdem vergangen, und die schönsten Träume seien verflogen.

Schnellste Reform tut not

Es sei nunmehr zu wünschen, daß das internationale Recht von den über die irdische Wirklichkeit herausragenden Höhen, auf die es von den Staatsmännern des Jahres 1918 erhoben worden sei, herabsteige. Wenn man das internationale Recht vor einem vollkommenen katastrophalen Zusammenbruch retten wolle, müsse man es reformieren. Die Völker dürften nur solche Verpflichtungen eingehen, die sie übernehmen könnten. Gegenüber Formeln, die zu allgemein seien, müsse man mißtrauisch sein. Man könne nicht von allen Völkern dieselben Anstrengungen und dieselben Opfer verlangen, ganz gleichgültig, welche Rechte auf dem Spiel stünden und wo ein Konflikt ausbreche.

Das Hauptinteresse am eigenen Land

Es gebe besondere Interessen, die man nicht leugnen könne. Es müsse deshalb eine Festlegung der internationalen Verpflichtungen erfolgen. Aber es sei unvernünftig, von den Völkern eines Kontinents zu fordern, daß sie Vorgänge, die sich Tausende von Kilometer weit von ihnen entfernt abspielen, mit demselben Interesse und mit derselben Sicherheit des Urteils betrachteten, wie die Ereignisse, die sie selbst angingen.

Der unteilbare Frieden, der gegenseitige Beistand und die kollektive Sicherheit seien Allgemeinbegriffe, deren praktische Tragweite klar bezeichnet und klar begrenzt werden müßte. Wir dürften nicht in dem Gefühl leben, daß eine Zustimmung zu den großen Grundsätzen die Folgen haben könne, uns in Abenteuer zu stürzen, in denen diese und alle Grundsätze, auf denen unsere Zivilisation beruht, untergingen. Kriege seien nur zu rechtfertigen, wenn die lebenswichtigen Interessen einer Nation auf dem Spiele ständen.

Es wird schon schief gehen - meint Paris

Delbos und Blum rüsten zur Reise nach London

Paris, 21. Juli.

Außenminister Delbos wird sich bereits am Mittwochnachmittag nach London begeben. Ministerpräsident Blum wird erst am Donnerstagmorgen mit dem Flugzeug nach London abreisen.

Das linksgerichtete „Oeuvre" beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit der bevorstehenden Londoner Dreierbesprechung, wobei die Ansicht zum Ausdruck kommt, daß sie sich nicht unter allzu günstigen Aussichten für die französischen Politiker anzubahnen scheine. Die diplomatischen Besprechungen der letzten Tage seien in erster Linie dem Wortlaut der amtlichen Mitteilung gewidmet gewesen, die am Schluß der Konferenz ausgegeben werden soll. Unglücklicherweise hätten diese Besprechungen zu ernsten Meinungsverschiedenheiten in der englischen und französischen Auffassung geführt. In allerletzter Minute habe wenigstens über die erste amtliche Mitteilung Einigkeit erzielt werden können, die lediglich die Ankündigung der Dreimächtekonferenz und den Wunsch, zu einer europäischen, allgemeinen Entspannung zu gelangen, enthalten werde. Auch von belgischer Seite sei eine wirksame Verstärkung nicht zu erwarten. Die Rede des belgischen Außenministers Spaak am Montagabend in Brüssel sei mehr als enttäuschend in dieser Hinsicht gewesen. Sie habe gezeigt, was für Fortschritte die Neutralitätsbestrebungen in Belgien gemacht hätten. Alles in allem werde die Reise des Ministerpräsidenten und des Außenministers am Mittwochabend nach London nicht gerade von sehr großem Optimismus begleitet sein.

Telegramm an den Führer

Berchtesgaden, 21. Juli. (HB-Funk.)

Das griechische Olympische Komitee hat aus Olympia an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Wir melden von Land zu Land, die Fackel ist gestartet, die olympische Idee zu verewigen.

Olympisches Komitee: Nikolaidis."

Der Führer hat hierauf telegrafisch wie folgt geantwortet:

„Ich danke für die Meldung vom Start der Olympischen Staffel. Möge sie pünktlich in Berlin eintreffen und hier alsbald die olympische Flamme entzünden, die der 11. Olympiade zu erfolgreichem Verlauf leuchten soll.

Adolf Hitler."

Hitze — und kein Wasser

Belgrad, 21. Juli. (Eig. Meldung.)

An den heißesten Tagen des Jahres bei 38 Grad im Schatten blieb die jugoslawische Hauptstadt fast zwei Tage lang völlig ohne Trinkwasser. Am Sonntagnachmittag explodierte das Hauptleitungsrohr in der Nähe des Wasserwerks, und nach kurzer Zeit war fast die ganze Stadt ohne Wasser.

Sturm wirft Eisenbahnzug um

Santiago de Chile, 21. Juli.

Starker Nordsturm richtete im Hafen und in der Stadt Valparaiso beträchtlichen Schaden an. Die Eisenbahnlinie Vina—Valparaiso ist unterbrochen, da eine Lokomotive und 10 Eisenbahnwagen von den vom Sturm aufgepeitschten Wogen des Großen Ozeans umgeworfen wurden. Die Telefonleitungen sind vielfach zerstört.

In Kürze

Der französische Ministerrat ist am Dienstag um 11 Uhr zusammengetreten. Die Beratungen galten in erster Linie den außenpolitischen Fragen, besonders der Haltung, die die französische Abordnung auf der Dreierkonferenz in London einnehmen wird.

*

6000 Arbeiter der Peugeot-Werke in Valentigny und Beaulieu sind am Dienstag in den Streik getreten.

*

Im Unterhaus beantwortete der englische Außenminister Eden eine ganze Reihe von Anfragen, die sich auf das außenpolitische Gebiet bezogen. Anschließend fand anläßlich der Einbringung eines militärischen Nachtragshaushalts eine größere Aussprache über die Frage der Landesverteidigung statt.

*

Ueber die politischen Umtriebe der Komintern und die Wühlarbeit in Mitteleuropa und auf dem Balkan macht der Wiener Vertreter der römischen „Tribuna" interessante Angaben. Danach würde sich nach den Erfolgen in Spanien und Frankreich der Hauptangriff auf Ungarn und Oesterreich richten, worauf Griechenland und Rumänien an die Reihe kämen.

*

Das Luftschiff „Hindenburg", das die neunte Südamerikafahrt dieses Jahres ausführt, stand am Dienstagmorgen 7 Uhr MEZ über dem Westausgang des Aermelkanals.

Zweiter Festspieltag in Bayreuth / Weihevolle Aufführung des „Parsifal"

In Bayreuth brachte der zweite Festspieltag die erste diesjährige Aufführung des Bühnenweihespiels „Parsifal". Der Führer machte der geduldig ausharrenden Bevölkerung, die wieder den Weg vom Haus Wanfried zum Festspielhügel säumte, trotz der Unbilden der Witterung die Freude, sich im offenen Wagen zu zeigen. In seiner Begleitung sah man die Reichsminister Generaloberst Göring, Dr. Goebbels, Freiherrn von Neurath, Gesandten von Papen und Korpsführer Hühnlein. Außerdem sah man einige neu angekommene Festspielgäste, so Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und SA-Obergruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen. Nachdem der Führer neben der Herrin des Hauses, Frau Winifred Wagner, Platz genommen hatte, setzte das Vorspiel ein.

Der diesjährigen „Parsifal"-Aufführung liegt im wesentlichen die Inszenierung zugrunde, wie sie im Jahre 1934 von Generalintendant Heinz Tietjen und Professor Alfred Roller geschaffen worden war. Diese stellte die erste szenische Erneuerung des „Parsifal" im Bayreuther Festspielhaus dar und trat an die Stelle jener Aufführungsform, die seit der Uraufführung des Werkes in Bayreuth gebräuchlich und im Jahre 1882 noch von Richard Wagner persönlich betreut worden war. Auf Grund der Erfahrungen, die man mit der Neuinszenierung gemacht hat, nahm in diesem Jahr Professor Emil Praetorius an Stelle des inzwischen verstorbenen Alfred Roller einige Aenderungen am Bühnenbild vor. Er rundete den Gralstempel nach der Höhe und Tiefe ab und brachte ein völlig neues Bild von Klingsors Zaubergarten heraus. Auch die Blumenaue im dritten Akt war nach einem Entwurf von Wieland Wagner neu gestaltet worden.

Die wichtigste Veränderung gegenüber der letzten Bayreuther „Parsifal"-Aufführung geschah jedoch am Dirigentenpult: Zum ersten Male leitete Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler Wagner letztes Musikdrama. Seine Leitung schöpft die Partitur restlos aus und seine Interpretation ist ganz vom Willen zum Dienst am Werk getragen und überzeugt durch die weihevolle Ruhe der Tempi wie durch die Eindringlichkeit des Ausdrucks.

Die Hauptrollen waren mit den gleichen Solisten besetzt wie in der Neuinszenierung vor zwei Jahren: Helge Roswaenge sang den Parsifal, Maria Fuchs die Kundry, Ivar Andrésen den Gurnemanz, Herb. Janssen den Amfortas und Robert Burg den Klingsor. Neu war lediglich Josef v. Manowarda in der Rolle des Titurel. Die beiden Gruppen der Blumenmädchen wurden von Käte Heidersbach und Ilonka Holndonner geführt. Die Chöre zeigten sich unter Friedrich Jungs Leitung auf der gewohnten Höhe.

Die Zuhörer, die dem Bühnenweihespiel mit Ergriffenheit gefolgt waren, sahen, dem Sinn des Werkes entsprechend, von jeder lauten Beifallskundgebung ab, und, erfüllt von der Tiefe des Eindrucks, verließen die Festspielgäste schweigend das Haus.

Winifred Wagner dankt dem Reichssportführer

Der Reichssportführer erhielt von Frau Winifred Wagner folgendes Telegramm:

„Ich danke Ihnen als dem Führer des deutschen Sports für die ehrenden Worte des Gedenkens aus Anlaß des heutigen Beginns der Bayreuther Festspiele. Ich bin mir der historischen Bedeutung der Verbindung der olympischen Idee mit dem Bayreuther Werk bewußt und entbiete aufrichtige Wünsche für die Olympischen Spiele. Winifred Wagner.

Von den deutschen Hochschulen

Der Führer und Reichskanzler hat den bisherigen Leiter des japanischen Kulturinstituts in Tokio, Dr. Wilhelm Gundert, zum ordentlichen Professor der Hansischen Universität Hamburg ernannt. Mit Wirkung vom 1. März 1936 ab ist ihm die freigewordene planmäßige Professur für Japanologie in der Philosophischen Fakultät übertragen worden unter gleichzeitiger Ernennung zum Direktor des Seminars für Sprache und Kultur Japans. Prof. Gundert war bereits nach der wegen Erreichung der Altersgrenze erfolgten Ausscheidung Prof. Florenz' mit der vertretungsweisen Wahrnehmung des Lehrstuhls beauftragt worden.

Als Nachfolger des tödlich verunglückten Professors von Gaza wurde der Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck, Professor Dr. Johann Karl Lehmann, zum Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik in Rostock ernannt.

Der Kölner Ordinarius für römisches und deutsches bürgerliches Recht, Handels- und Arbeitsrecht sowie Zivilprozeß, Professor Dr. Heinrich Lehmann, konnte am 20. Juli seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der einer der bedeutendsten Rechtslehrer ist, studierte in Freiburg, München, Berlin und Bonn, lehrte an den Universitäten Bonn, Jena, Straßburg und ist seit 1920 an der Universität Köln tätig. In den Jahren 1921/22 war er Rektor der Universität Köln.

Der seit 1921 an der Wirtschaftshochschule Berlin tätige Professor Heinz Nicklisch konnte am 19. Juli sein 60. Lebensjahr vollenden. Professor Nicklisch war von 1914 bis 1918 Rektor der Handelshochschule Karlsruhe.

Der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg, Geheimer Medizinalrat Dr. Schieck, ist wegen Erreichung der Altersgrenze von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

Der ordentliche Professor für Mathematik an der Universität Helsingfors, Prof. Rolf Revanlinnes, hat den Auftrag erhalten, als Gastprofessor an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen sowohl im kommenden Wintersemester als auch im Sommersemester 1937 die Mathematik in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Der ordentliche Professor in der philosophischen Universität Gießen, Dr. Herzog, wurde wegen Erreichung der Altersgrenze von seinen Verpflichtungen entbunden.

Im Alter von 70 Jahren starb in Tübingen der emeritierte Ordinarius für Pharmazie und angewandte Chemie an der Universität Würzburg, Professor Dr. Rudolf Weinland.

Geheimrat Dr. Wilhelm Geiger, emeritierter Ordinarius für indische und iranische Philologie, wird am 21. Juli 80 Jahre. Der Jubilar lehrte von 1892 bis 1924, dem Jahre seiner Emeritierung, an der Universität München. Von seinen Veröffentlichungen sind hervorzuheben das bereits 1879 erschienene „Handbuch der Avesta-Sprachen", ferner sein „Elementarbuch der Sanskritsprache", ein grundlegendes Werk zur Einführung in die Sprache Alt-Indiens, sowie „Grundriß der indo-arischen Philologie". Geheimrat Geiger, der Mitglied einer großen Anzahl von wissenschaftlichen Gesellschaften und Akademien des In- und Auslandes ist, gibt die „Zeitschrift für Indologie und Iranistik" und gemeinsam mit E. Kuhn den „Grundriß der Iranischen Philologie" heraus.

Reichsfestspiele Heidelberg 1936

Aus Anlaß des Todestages Gottfriedens von Berlichingen am 23. Juli fällt die für diesen Tag vorgesehene Aufführung „Komödie der Irrungen" aus. An ihrer Stelle wird Goethes „Götz von Berlichingen" mit Heinrich George in der Titelrolle gegeben. Die Vorstellung beginnt wie üblich um 20.30 Uhr.

Spitzenleistung des Mainzer Stadttheaters. Das Mainzer Stadttheater wird in der kommenden Spielzeit 54 Vorstellungen für „Kraft durch Freude" veranstalten. Es steht damit in dieser Hinsicht an der Spitze aller deutschen Theater. Bemerkenswert ist ferner, daß es dem Mainzer Stadttheater gelungen ist, 67 700 neue Besucher zu gewinnen.

MARCHIVUM

REICHSFESTSPIELE
· Heidelberg ·

Götz von Berlichingen

Wirren des Bauernkriegs vor den Ruinen des Heidelberger Schlosses

Das ist nun das dritte Jahr, daß sie im Heidelberger Schloßhof Goethes „Götz von Berlichingen" geben. Das dritte Jahr mit Heinrich George in der Titelrolle!

Und wir gehen immer wieder hin, die Geschichte des letzten deutschen Ritters zu erleben. Immer wieder füllt sich der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz mit Menschen. Es ist schon, als fehlte irgend etwas Wesentliches bei den Reichsfestspielen, wenn der „Götz" nicht mit auf dem Programm stünde.

*

Stärker als bei allen andern Stücken spielt in dieser Jugenddichtung Goethes der Hintergrund des alten Ott-Heinrichs-Baues mit. Mehr noch: das ganze Land jenseits der alten Mauern wird lebendig, die Berge, Flüsse und Täler reden ein gewichtiges Wort mit in das Geschehen hinein.

Ganz auf sich selbst gestellt, steht mitten in elender, verseuchter Zeit ein letzter kerngesunder Ritter: Götz von Berlichingen. Die Welt scheint rings um ihn — von zersetzenden Kräften unterhöhlt — aus den Fugen zu gehen, er aber steht, eine biedere, tapfere und gerechtigkeitsliebende deutsche Seele.

Goethe hat scharf die Gegensätze herausgearbeitet. Hier Götz, Selbitz, Sickingen und Lerse, die treuen, unerschütterlichen Mannen, die den Kaiser ehren, aber die stolzen Fürsten hassen und den Unterdrückten helfen — dort der Bischof von Bamberg, der Abt, Weislingen, Vertreter der „neuen Zeit" und eitle Gecken, die nur sich selbst und keinen Nächsten kennen. Hier der männliche Bruder Martin, dort der gelehrte Jurist Olearius mit seinem fremden Römischen Recht. Hier die brave Hausfrau Elisabeth und Marie, die zarte, ehrsame deutsche Jungfrau — dort Adelheid, die Hofdame, „von der Koketterie zur Intrige, von der Intrige zum Verbrechen stürzend". Hier Georg, der tapfere, prächtige Junge — dort Franz, der sinnliche, weichliche und treulose Fant. Hier die alte, ehrliche, wenn auch oft sehr derbe, Welt des deutschen Rittertums, dort die ungesunde, faule, träge und verlogene Atmosphäre eines „geistlichen Hofes".

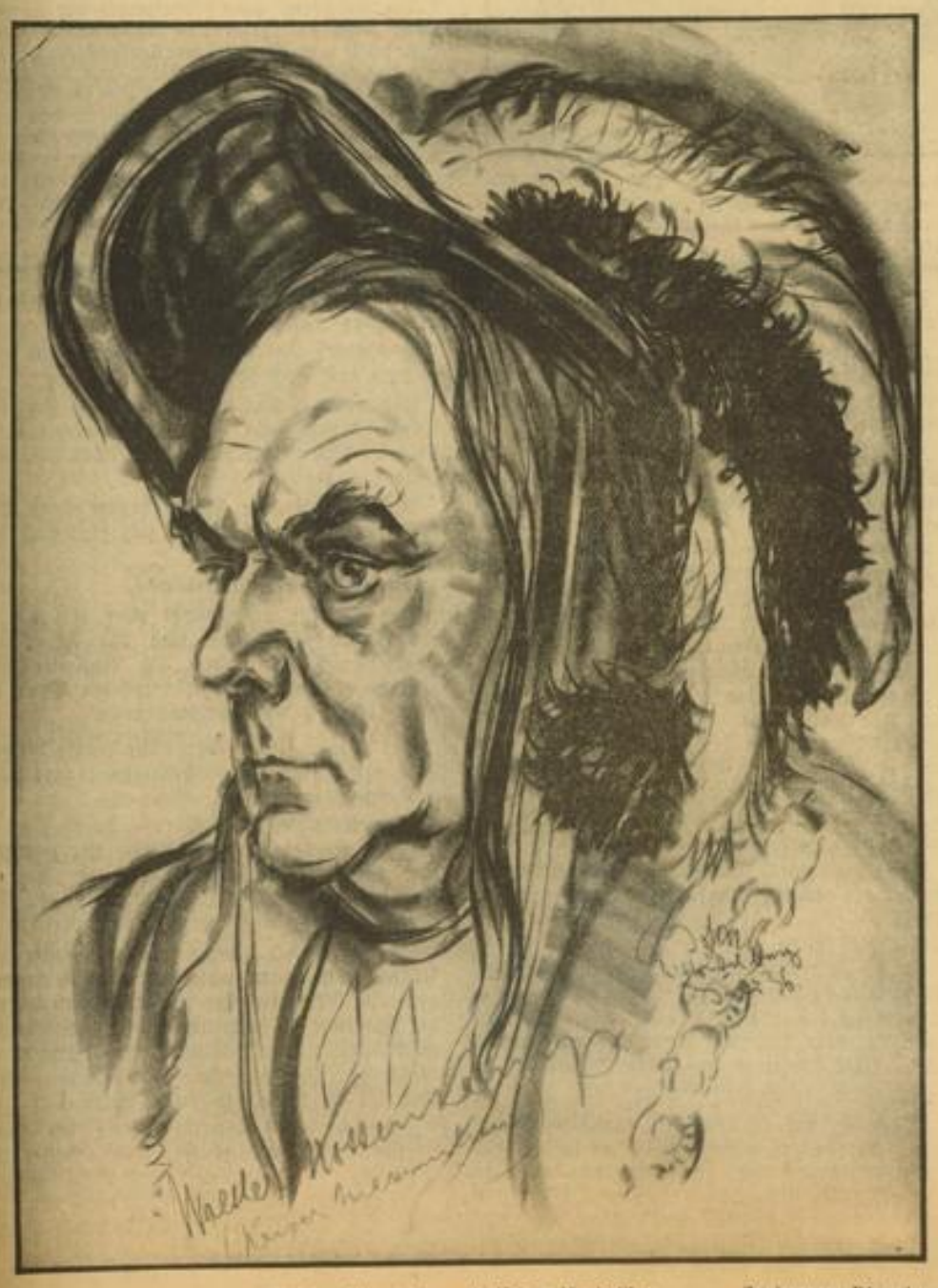
Das Ganze ist, genau betrachtet, das letzte Aufbäumen der starken, aber verratenen Natur, gegen die auf Schleichwegen zur Herrschaft gelangte, schon in sich selbst vergiftete Unnatur. Ein gewaltiger Vorwurf, der alle Voraussetzungen zur Tragik in sich birgt, gestaltet von einem Dichter, den jugendliches Feuer dazu entflammte!

*

Jugendliches Feuer! Das ist das Entscheidende, ist das, was uns den „Götz" im letzten Sinne lieb und wert macht. Goethe kam ganz von Shakespeare her, als er den „Götz" schrieb. Er verwarf die dramatischen Gesetze Lessings. Er schuf kein Drama, er schuf eine „dramatisierte Geschichte". Der Schluß ist nicht tragisch, sondern traurig, elegisch. Daher kommt es auch, daß der „Götz" niemals die Probe dramatischer Aufführung glücklich bestehen kann: er kann nur wirken als ein — allerdings um so schöneres — farbenprächtiges Bild einer Zeit deutscher Geschichte, da eine alte Welt verging und eine — gänzlich anders geartete — neue sich an ihre Stelle setzte.

Echt deutsche Gesinnung zeichnet den „Götz" aus. Schon die erste Besprechung, die erschien (in den „Frankfurter Gelehrten Anzeigen"), wies darauf hin, daß man bisher die deutschen Sitten immer nur in den Hermannswäldern gesucht habe, hier aber seien wir auf echt deutschem Boden. Mit welcher Leidenschaft Goethe an den Stoff heranging, zeigt sein Brief an Salzmann vom 28. November 1771, in dem er schreibt: „Sie kennen mich so gut, und doch wett' ich, Sie raten nicht, warum ich nicht schreibe. Es ist eine Leidenschaft, eine ganz unerwartete Leidenschaft. Sie wissen, wie mich dergleichen in ein Zirkelchen werfen kann, daß ich Sonne, Mond und die lieben Sterne darüber vergesse. Mein ganzer Genius liegt auf einem Unternehmen, worüber Homer und Shakespeare und alles vergessen worden. Ich dramatisiere die Geschichte eines der edelsten Deutschen, rette das Andenken eines braven Mannes. Wenn's fertig ist, sollen Sie's haben, und ich hoff', Sie nicht wenig zu vergnügen, da ich Ihnen einen edlen Vorfahr (die wir leider nur von ihren Grabsteinen kennen) im Leben darstelle."

Heinrich George: „Götz"



Walther Kottenkamp als Kaiser Maximilian

Zeichnungen: Edgar Jonas

Hier ist der Punkt, an dem jeder Spielleiter ansetzen muß, will er dem „Götz" zu einem Erfolg auf der Bühne verhelfen. Von einer heiligen Leidenschaft getragen muß das ganze Spielgeschehen sein. Das jugendliche Feuer der Begeisterung muß aus den Handlungen der Darsteller zündend auf die Zuschauer überspringen. Und in einem Raum, wie dem Heidelberger Schloßhof, muß jedes Wort, jede Bewegung sich gleichsam aus dem alten Gemäuer lösen, eins geworden mit der ganzen Atmosphäre: „Stählerne Romantik".

*

Heinrich George kennt diesen Götz wie sich selbst. Es ist unnötig, hier noch viele Worte zu verlieren. Er hat ihn studiert bis in seine letzten Züge. Er weiß auch, wie man ihn aufführen muß, um dem jungen Goethe gerecht zu werden.

So kam es dem Spielleiter George weniger darauf an, ein in sich gänzlich abgeschlossenes Bild der Geschichte zu geben (das läßt schon die Dichtung nicht zu), er brachte vielmehr einen herrlichen, farbenprächtigen, ungemein lebendigen Bilderbogen heraus: ein getreues, fast naturalistisches Abbild der Zeit der Bauernkriege, mit all ihren Wirren und Nöten — brandendes Leben um einen feststehenden Fels, der nicht wankt und weicht: Götz von Berlichingen.

George stellte so bewußt die „Geschichte Adelheids von Walldorf" hinter der des Ritters zurück und hob dafür die Kämpfe des Bauernkriegs stärker hervor. Dadurch hatte er auch Gelegenheit, das Schloß ganz in das Spielgeschehen einzubeziehen; er nutzte jede Möglichkeit aus: das höchste Fenster des Turmes, den Balkon des Friedrichsbaues und wußte selbst durch einfache Mittel eine Kirche glaubhaft aus den Ruinen erstehen zu lassen. Hier war die Einheit von Handlung und „Landschaft" in der Vollendung vollzogen; man denke nur an die gewaltige Wirkung der Darstellung des Bauernkrieges oder des Reichstages zu Augsburg: der ganze Raum war ausgefüllt und lebte!

*

Von den Darstellern ist natürlich Heinrich Georges Götz vor allem zu nennen. George ist der Götz, den wir haben. Er lebt ihn ganz, den deutschen Ritter, den braven, biederen, kerngesunden Mann, der steht, und wenn der Wurm der Falschheit seine ganze Welt zu unterwühlen droht. Herrlich ist er in den Szenen mit Weislingen: seine ganze unschuldige Treuherzigkeit kommt hier heraus, er ist da wie ein Kind, das ein grenzenloser Optimismus ewig oben hält. Fürchterlich ist er im Kampf, wie ein Löwe erscheint er vor dem Rat in Heilbronn, ergeben und treu beugt er sich vor seinem Kaiser. Ein Mensch, der einfach lebt nach den Gesetzen, die ihm sein deutsches Wesen vorschreibt, und die ihn immer richtig leiten.

Elisabeth: Lina Carstens. Eine Frau, die ganz zu Götz paßt: etwas derb, aber immer aufrichtig und wahr, treu und hausfraulich: deutsch.

Marie: Else Knott. Fein und bescheiden, aber nicht immer tief genug, nicht immer ganz erlebt.

Groß Clemens Hasse als Georg. Jugendlich feurig, begeistert, tapfer und treu. Eben: das Abbild seines Herrn!

Eine herrliche Gestalt ist der Lerse Carl Kuhlmanns. Man kann lange suchen, bis man einen solchen Kerl wiederfindet. Kuhlmann gibt dem treuen Mann seine ganze Kraft, seine ganze Leidenschaft. Man glaubt, daß er nicht den Lerse, sondern sich selber spielt. So erlebt ist diese Figur.

Und dann Gustav Knuth! Sein Metzler ist eine Gestalt (gerade im Bauernkrieg), die einem das Blut in den Adern erstarren läßt. So gewaltig, so bezwingend hat den noch keiner gespielt!

Sehr gut gefielen auch Ludwig Linkmann als Liebetraut, Wilhelm Hilgrey als Sievers, Gerda Mario Terno als Gräfin von Helfenstein, Hermann Bräuer als Abt von Fulda, Will Quadflieg als Franz, Walther Kottenkamp als Kaiser, H. J. Büttner als Bruder Martin und Walter Bäuerle als Sickingen.

Walter Süßenguth gab die ewig gedrückte und schwankende Gestalt des Weislingen mit gutem Können, nur war er an verschiedenen Stellen zu sehr „Schauspieler", nicht immer ganz „Mensch".

Die andern (auch Alice Verden als Adelheid) standen hinter den Leistungen der Obengenannten etwas zurück. Das Feuer des jungen Goethe hatte sie nicht ganz erfaßt.

*

Ueberblicken wir so das Ganze, dann müssen wir feststellen, daß der „Götz" auch dieses Jahr wieder den Höhepunkt der Reichsfestspiele darstellt. Denn durch ihn lebt die Vergangenheit auf aus alten Gemäuern und erfüllt uns doch zugleich mächtig mit dem Geist der Gegenwart. Er verherrlicht das deutsche Wesen in all seiner Reinheit und Schönheit, in seiner Derbheit und seinem trotzigen Kampf gegen alles Fremde und Zersetzende.

George macht ihn uns zu einem Erlebnis, das unvergeßlich ist.

Helmut Schulz.

MARCHIVUM

Der Herr Güngerich will sterben / Eine Satire von Erich Preuße

Grauer Nebel lag drückend in den Straßenschluchten, der Regen strömte, die Welt war voller Trostlosigkeit, und kein Mensch ließ sich sehen, der Herrn Güngerich seinen Vorsatz, sich umzubringen, hätte ausreden können.

Herr Güngerich war von der Stimmung des Wetters restlos begeistert. Er nahm sie als eine Trauerkundgebung der Natur über sein bevorstehendes Hinscheiden. Dabei hätte dieser Herr Güngerich gar nicht zu sagen gewußt, wieso er auf den Gedanken verfallen war, sein Leben zu beenden. Er litt gewiß keine Not und hatte keinerlei Ursache, trübe in die Zukunft zu sehen. Auch an Liebeskummer war nicht zu denken. Aber weiß dieser und jener —: in der verrückten Stimmung, die das Frühjahr bereitet, da überkam es ihn plötzlich. Er hatte das Leben gründlich satt.

Herr Güngerich also ging festen Schrittes voran. Er eilte zum Fluß, den er nach vielen Erwägungen als seine letzte Ruhestätte bestimmt hatte. Und während er so ging, murmelte er vor sich hin: „Ich habe genug davon! Ich habe das Leben endlich satt! Dieses Leben, das ja doch nur eine Kette von Enttäuschungen ist...“ Herr Güngerich beschleunigte seinen Schritt. Er hatte dem Schicksal, das — seiner Meinung nach — hart mit ihm verfuhr, ein langfristiges Ultimatum gestellt, aber das Schicksal hatte nicht auf seine Ermahnungen gehört und Herrn Güngerichs Drohungen übersehen... Darum wollte er sie endlich wahr machen. Er hatte sich endgültig auf seinen letzten Weg gemacht.

Herrn Güngerichs Laune wurde immer besser, je näher er seinem Ziele kam. Er lächelte spöttisch, als er durch die Hauptstraßen des Vergnügungsviertels ging und Menschen an sich vorbeihasten sah: abgehetzt, voller Sorgen, begierig nach dem Erhaschen irgendeiner spärlichen Lebensfreude am späten Abend. Herr Güngerich kam sich sehr überlegen vor.

Dann stand er am Brückengeländer und starrte in den Fluß, der unter ihm wie eine schwarze, träge Teermasse dahinkroch. In Güngerich kam eine merkwürdige Stimmung auf. Er tat sich selber leid, und er hätte plötzlich am liebsten mit dem Himmel um die Wette sein Schicksal beweint — aber er nahm sich zusammen, es war nun einmal beschlossen, und er unterdrückte die aufsteigende Rührung... Güngerich setzte sich über alle Bedenken hinweg und schwang bereits ein Bein über das Geländer, als eine Hand sich sanft auf seine Schulter legte und eine Stimme ihn um Entschuldigung für die Störung bat. Unwillkürlich wandte Güngerich den Kopf und zog langsam sein Bein vom Geländer. Mürrisch, ein wenig beschämt, wie ein Mensch, der bei einer intimen Beschäftigung überrascht ist, fragte er den Fremden nach seinen Wünschen.

„Ich sehe“, stottert er bescheiden und verlegen, „daß Sie sich umbringen wollen — haben Sie keine Angst, ich will Sie nicht dabei stören oder Sie gar hindern —, aber sehen Sie sich bloß meine Schuhe an! Damit kann ich doch wirklich nicht mehr herumlaufen — überhaupt, wo es jetzt dauernd regnet —, und da dachte ich mir, ob es sehr unbescheiden von mir wäre, wenn ich Sie bäte, mir die Ihrigen zu überlassen. Sie werden sicherlich keinen Wert mehr darauf legen...“

Güngerich war nicht wenig überrascht. Aber er hatte sich bald gefaßt und fand es ganz vernünftig, dem Fremden die Schuhe zu schenken. Herrn Güngerichs Hand empfing einen herzlichen Druck des Dankes.

Eben wollte er seine Beine wieder übers Geländer schwingen, da tippte der Fremde nochmals auf seine Schulter und stammelte: „Einen Augenblick noch, bevor Sie da unten verschwinden! Sehen Sie doch nur meinen Rock an! Damit kann man wirklich keinen Staat machen...“

Güngerich ließ ihn gar nicht mehr ausreden. Er schlüpfte ärgerlich aus seinem Rock, den er den Fremden mit einem halblauten Fluch über den Kopf stülpte. Er leistete auf jede Dankesbezeugung Verzicht und machte sich eilends ans Sterben. Ein kühner Schwung — er saß auf dem Geländer...

„Eine Sekunde noch!“ Die Hand des Fremden berührte ihn weniger sanft, und Güngerich fühlte, daß sie zitterte. Mit einer jähen Wendung fuhr er herum und brüllte diesen aufdringlichen Menschen, der ihn nicht sterben lassen wollte, an: „Scheren Sie sich zum Teufel, verstanden! Noch nicht mal ungeniert sterben lassen sie einen... Was wollen Sie denn noch von mir?!“

„Ach, verzeihen Sie — ich will Sie auch nicht länger belästigen — aber Sie werden doch einsehen, daß ein Mensch in meiner Lage eine Gelegenheit wie diese nicht ungenützt vorbeigehen läßt. Sie verfügen doch bestimmt noch über etwas Bargeld, mit dem Sie doch nichts mehr anfangen können, während ich...“ Und der Fremde begann seine ganze Leidensgeschichte auszupacken.

Als der andere geendet hatte, schüttelte Güngerich verständnislos das Haupt und fragte: „Mensch! Und Sie bringen sich nicht um?!“ — „Halb so schlimm, lieber Herr“, erwiderte der, „ich habe jetzt Ihre Schuhe und Ihren Rock... ein paar Mark werden Sie auch noch besitzen ...das reicht gerade daß ich wieder ein bißchen Mut bekomme!“

Gerr Güngerich fuhr gereizt auf. „So... und wenn ich Ihnen diese paar Mark nicht gebe — wenn ich mir überhaupt überlegen würde zu sterben —“

„Oh!“ rief der Fremde. „Sie bringen sich um, — so wahr ich lebe! Dazu sind Sie ein zu entschlossener Mann — dazu“, setzte der Fremde leise und beschwörend hinzu, „überhaupt jetzt, wo Ihnen doch klar geworden ist, daß Ihr Tod nicht nur mehr eine Laune, sondern ein Akt von menschlicher Hilfsbereitschaft bedeuten. Im übrigen sehe ich, daß Sie auch noch eine goldene Uhr besitzen! Die werden Sie doch —?“

Das war Herrn Güngerich zu viel. Dieses anmaßende Benehmen eines Menschen, der ihn bei lebendigem Leibe beerben wollte, konnte er sich nicht länger gefallen lassen. Güngerich war entschlossen, ihm nicht nur nichts mehr zu geben, sondern sich auch wieder in den Besitz der von ihm so leichtfertig verschenkten Schuhe und des Rockes zu setzen. Diese Rückforderung brachte den Fremden derart in Empörung, daß er nun mit Gewalt Güngerichs Uhr und Geld in Besitz zu nehmen begann. Der Ueberfallene wehrte sich wütend und landete zuletzt mit dem Gegner auf der Polizeiwache. —

Herr Güngerich kam wieder in den Besitz seiner Sachen und als er dann auf der Straße stand, da mußte er feststellen, daß ihm die ganze Lust zum Sterben vergangen war... Er besah liebevoll seine Schuhe und seinen Rock, fühlte nach seiner Uhr und klimperte mit dem Geld in seiner Tasche. Langsam schritt er den Weg — nach Hause. Ein boshaftes Grinsen spielte um seinen Mund. „Jetzt erst recht nicht!“ brummte er. Und unternehmungslustig betrat Herr Güngerich die nächste Kneipe. „Dem werd' ich gerad' die Schuhe lassen, und die Jacke — und die Uhr — — und mein schönes Geld!“ schimpfte er vor sich hin, als er in der Tür stand. „Das könnte dem so passen: mein schönes Geld — — —“

Weltbild (M)

Zum Beginn der Bayreuther Bühnenfestspiele
Die Leiterin der Festspiele, Frau Winnifred Wagner, mit ihrem ältesten Sohn, der z. Z. sein Arbeitsdienstjahr ableistet, und zu den Bühnenfestspielen in Urlaub gekommen ist.

Neuerungen des Nachrichtenverkehrs

Deutschland, als dem Herzstück Europas, fallen ganz besonders wichtige Aufgaben auf dem Gebiete der Ausgestaltung des europäischen und des Weltnachrichtennetzes zu. Es darf daher in der technischen Entwicklung seines Verkehrswesens nicht hinter derjenigen seiner Nachbarländer zurückbleiben. Zur gedeihlichen Entfaltung einer sittlichen, kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verflechtung nicht nur deutscher Volksgenossen unter sich, sondern auch der übrigen Völker der Welt untereinander, arbeitet die Deutsche Reichspost im Rahmen ihrer weltumspannenden Verkehrsaufgaben fortgesetzt an der technischen Entwicklung und Vervollkommnung aller Verkehrs- und Betriebseinrichtungen. Insbesondere im Schnellnachrichtenverkehr bemüht sich die Deutsche Reichspost auf den Gebieten des Fernmeldewesens und des Luftpostnetzes, dem Ziel ihrer Verkehrspolitik möglichst nahe zu kommen. Die schnelle, pünktliche und dabei bequeme Bedienung des Verkehrs läßt sich z. B. an einem Telegramm ermessen, das heute von Neuyork nach Berlin schon in 1½ bis 1¾ Minuten übermittelt wird, wenn Absender und Empfänger an ihr Haupttelegrafenamt durch Fernschreiber angeschlossen sind. Der deutsche Luftverkehr wiederum befördert Briefe in ungefähr drei Tagen nach Südamerika, in noch kürzerer Zeit nach Nordamerika. Auf ihrer Sonderschau in der Ausstellung „Deutschland“ veranschaulicht die Deutsche Reichspost sinnfällig die neuesten Errungenschaften auf einzelnen Gebieten des elektrischen Nachrichtenverkehrs. So wird u. a. die erste größere Gegenfernsehsprechverbindung der Welt zwischen Berlin und Leipzig gezeigt, bei der auf besonderen Fernsehkabeln die Bilder der Sprechenden und auf einer zugleich bestehenden Fernsprechverbindung die Sprache übertragen werden. Gezeigt wird ferner die neue Betriebsweise der Fernsprecheinrichtungen des flachen Landes. Der Ausstellungsbesucher erhält auch einen Einblick in die Technik des drahtlosen Nachrichtenverkehrs mit Schiffen in See, der besonders durch die Weitergabe der Wetternachrichten an Schiffe oder durch das Heranrufen benachbarter Schiffe in Seenotfällen wesentlich zur Sicherheit und zum Schutz des menschlichen Lebens auf See beiträgt. Die Besucher werden hier Gelegenheit haben, Gespräche mit Schiffen in See mitzuhören. Große Anziehung wird die auf der Sonderschau gezeigte Entwicklung des Fernsprechens mit Uebersee über die von Berlin ausgehenden drahtlosen Fernsprechlinien nach Buenos Aires, Rio de Janeiro, Maracay (Venezuela), Kairo, Bangkok, Manila und Tokio ausüben. Im Mittelpunkt der Sonderschau steht schließlich das ausgedehnte Großrundfunk- und Gleichwellensendernetz, das Deutschland mit den Darbietungen des Rundfunks versorgt. Die deutschen Kurzwellensender verbreiten mit ihren Richtstrahlern den deutschen Rundfunk nach allen Teilen der Welt und halten damit die Auslandsdeutschen in Uebersee unmittelbar mit der alten Heimat verbunden. Ein Leuchtmodell vermittelt dem Beschauer einen Ueberblick über die Rundfunksendernetze Deutschlands.

Die Gutenberg-Bibel fährt zur Ausstellung „Deutschland“ Weltbild (M)
Von Herolden, Meistern und Lehrlingen der Steindruck- und Buchdruckerinnung begleitet, wird das erste „Buch der Menschheit“, die Gutenberg-Bibel, von der Berliner Staatsbibliothek nach dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm gefahren.

Der Jäger vom Himmelreich

Ein fröhlicher Roman aus dem Bayrischen Wald von Hans Wagner

Copyright Korrespondent-Verlag Hans Müller, Leipzig.

15. Fortsetzung

Aber den Mut dazu fand die Freundin doch erst, als sich Karl Hackl den Damen zum Schutz anbot. Ihm gab man zur weiteren Sicherung den Treff mit.

*

Die drei wanderten zum Dorf hinaus. Der Hund trottete am Riemen hinterdrein.

Im Revier begegneten sie keinem Menschen, der ihnen etwas hätte tun wollen. Nur ein paar Kinder kehrten vom Schwarzbeerbrocken heim. Die Lotti wurde nun mutiger, der Karl auch. Nur der Treff blieb verdrossen. Immer am Riemen zu gehen, behagte ihm nicht.

Auf der gleichen Wiese, wo die Freundinnen die erste Rast gehalten hatten — damals bei der Fahrt ins Blaue war das gewesen —, mußte sie der Karl fotografieren. Dann legte man sich ins grüne Gras und vertrieb sich die Zeit mit Erzählen. Der Treff grub nach einer Maus.

Plötzlich fuhren sie alle hoch.

Der peitschende Knall eines Büchsenschusses schreckte sie auf. Gar nicht weit von ihnen mußte der Schuß gefallen sein. Begreiflich, daß man zuerst an den bösen Runigl dachte. Die Lotti flüchtete sich zum Karl, und der legte beglückt seine Arme schützend um sie. Wenn nicht gerade der Runigl hätte auftauchen können, wie er befürchtete, so wäre dem Karl diese Situation äußerst angenehm gewesen.

Der Treff aber, der zog die Behänge hoch und den Rutenstummel ein. Das Bild eines mutigen Hundes bot er wirklich nicht.

Der Lies imponierte das Schießen weniger.

„Schaut doch nur den Hund an, den traurigen Gesellen“, rief sie den Verängstigten zu, und diese verloren einen Teil ihrer Furcht, als sie einen sahen, der sich noch weniger in die Lage zu schicken wußte, wie sie selber.

Man wäre bald so weit gewesen, die dumme Angst vor dem Runigl zu verlieren, da schallte Hundegebell zu ihnen herüber. Standlaut war es, tiefer dunkler Laut.

Der gerade wieder mutig gewordenen und nun aufs neue verängstigten Lotti fielen im Augenblick alle die Wilddiebsgeschichten ein, die sie früher gelesen hatte.

Meist war es darinnen so, daß, wenn so ein Lump den braven Forstbeamten über den Haufen geschossen hatte, dessen treuer Hund bei der Leiche sitzen blieb und zu bellen und winseln pflegte, bis die Leute den toten Förster gefunden hatten.

Manchmal war er auch noch nicht gänzlich totgeschossen und in solchen Fällen verdankte er dann dem Hund sein Leben. Ja, und bellte jetzt der Hund nicht auch immerwährend? Konnte, nein, mußte da nicht Aehnliches passiert sein? Der Lotti war das fast Gewißheit.

„Hört nur“ jammerte sie, „jetzt hat der Hund den toten Förster gefunden, der vorhin erschossen worden ist. Hört nur! Hört nur...“

Die Tränen strömten ihr übers Gesicht. Der Karl wußte sich kaum mehr zu helfen.

„Da bleiben wir aber auf keinen Fall hier, meine Damen“, brachte er endlich hervor. „Komm Sie, ich bring Sie heim, ich nehm Sie unter meinen Schutz.“

Ja, nach Haus, möglichst nach Haus nach München, wo es keine Wildschützen gab, erst aber einmal nach Röhrenbach, da stand ja des Bruders Auto.

So lautete der Lotti stiller Wunsch.

Der Karl dachte nicht viel anders.

Daß es so kommen mußte! Das hatte er nicht gedacht, als er sich mit dem Freund in die Versteigerung einmischte.

Die Lies machte nicht mit.

„Nach Haus?“ fragte sie erstaunt. „Geht nur, Ihr Angsthasen. Wenn es wirklich so ist, wie die Lotti phantasiert, da müßte man nach der Leiche suchen, aber nicht davonlaufen. Vielleicht kann man dem Förster noch helfen...“

„Mir gangst“, lehnte die Lotti ab. „Ich geh mit Ihnen, Herr Hackl.“

Und die zwei wanderten dem Dorf zu. Mehr als willig folgte ihnen der mutige Treff.

Die Lies blieb.

Ja sie ging sogar der Stelle zu, von der der Hundelaut immer noch zu hören war. Jetzt glaubte sie fast selber schon an das, was die Lotti in ihrer dummen Angst sich eingebildet hatte. Sie schritt in den Wald hinein.

Und nun ein neuer Schreck!

Diesmal fuhr sie wirklich ängstlich zusammen. Waren das nicht Schritte, da hinter ihr? Leise, vorsichtige Schritte? War das vielleicht gar der Runigl, der nachsehen wollte ob sein Opfer noch am Leben war? Oder wollte er gar den armen treuen Hund erschießen, damit er ihm nicht zum Verräter wurde?

Bei dem Gedanken an den Hund wurde der Lies ganz traurig zu Mut.

Das arme Hunderl! Für seine Treue sollte es nun auch noch sterben müssen!

Zaudernd verweilte sie und sah sich nach einem Baum um, der ihr Deckung bieten könnte. Aber nun waren die Schritte schon ganz nah bei ihr.

Blitzschnell drehte sie sich herum, denn überrumpeln lassen wollte sie sich schließlich doch nicht.

Und wen mußte sie sehen?

Den Runigl nicht, wohl aber den, der ihr als Bauer, als Doktor und als Jäger vom Himmelreich, wie auch als Begleiter einer eleganten Dame vom Chinesischen Turm her dem Ansehen nach bekannt war.

Der Jäger selber war nicht wenig verwundert, als so plötzlich ein hübsches, junges Mädel vor ihm stand.

„Donnerwetter!“ lachte er. „So was seh ich gern in meinem Revier. Wenn Sie jetzt Pfeil und Bogen in der Hand hätten statt der Kamera, geglaubt hätt ich, Diana höchstpersönlich hätt sich in mein Himmelreich verirrt.“

„Ich bin aber keine Diana“, sagte Lies Utting, noch ganz aufgeregt und keineswegs geistreich. Das fiel ihr selber sogleich auf und deshalb fuhr sie fort: „Wie sollt auch solch alte Heidengöttin ausgerechnet ins Himmelreich kommen. Ich hab nur fotografieren wollen. Und als ich das Hundsgebell hörte...“

„Hundsgebell!“ unterbrach sie der Jäger. „Hundsgebell nennen Sie das. Wissen Sie, was das ist? Standlaut! Und was Schöneres kann sich ein Jäger gar nicht vorstellen. Das geht ihm noch über den Gesang der himmlischen Heerscharen.“

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Wieder Auslandsbesuch

Jugoslawische Diplom-Landwirte in Mannheim

Auf einer Studienreise kamen 39 jugoslawische Diplom-Landwirte am Sonntagabend nach Mannheim, wo sie in verschiedenen Hotels untergebracht und von der Landesbauernschaft betreut wurden. Der Montag war mit Besichtigungen von Werken und Mustergütern ausgefüllt, so daß für eine Besichtigung der Stadt Mannheim keine Zeit mehr blieb. Die Weiterreise erfolgte am Dienstagvormittag.

Mit einem Sonderzug brachte die Verbrauchergenossenschaft 800 Stuttgarter zur Besichtigung der Einrichtungen der Verbrauchergenossenschaft nach Mannheim. Die Gäste wurden durch mehrere Führer vom Verkehrsverein betreut und nahmen in 13 verschiedenen Gaststätten ihr Mittagessen ein. Unter sachkundiger Führung erfolgten noch Besichtigungen verschiedener Sehenswürdigkeiten der Stadt Mannheim und man hätte den Gästen gerne noch viel mehr gezeigt, wenn nicht die Abfahrt des Sonderzugs auf den frühen Nachmittag festgelegt gewesen wäre, da die Stuttgarter auch noch einen Abstecher nach Heidelberg auf ihrem Programm hatten.

Die Polizei meldet:

Das alte Lied: Unvorsichtigkeit. Infolge Unvorsichtigkeit beim Ueberqueren der Schwetzinger Straße lief am Montagnachmittag ein zehn Jahre alter Schüler gegen einen in Fahrt befindlichen Personenkraftwagen. Er wurde zu Boden geworfen und am rechten Knie erheblich verletzt. — Außerdem ereigneten sich am Montag hier noch vier weitere Verkehrsunfälle, wobei vier Personen verletzt und fünf Fahrzeuge beschädigt wurden. Die Ursache dieser Unfälle ist auf Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts, zu schnelles Fahren und Einhalten der rechten Straßenseite zurückzuführen.

Verkehrskontrollen. Am Montag wurden bei Verkehrskontrollen sechs Führer von Fahrzeugen angezeigt und 199 gebührenpflichtig verwarnt. Wegen technischer Mängel wurden vier Kraftfahrzeuge beanstandet.

151 Tote — 4256 Verletzte

Die Verkehrsopfer der letzten Woche

Als Opfer des Straßenverkehrs in der abgelaufenen Woche sind wiederum 151 Tote und 4256 Verletzte zu beklagen.

Der Reichsverkehrsminister bemerkt: Eine wichtige Ursache der Unfälle ist die Unvorsichtigkeit an Straßenkreuzungen. Die Vorfahrtsregelung muß zur Vermeidung von Zusammenstößen besser beachtet werden.

Einführung des Arbeitsbuches

Es erging bereits an sämtliche Arbeiter, Angestellte und Arbeitgeber verschiedentlich die Aufforderung, Antrag auf Ausstellung des Arbeitsbuches für sich bzw. für die Gefolgschaftsmitglieder zu stellen. Es ist dies von einzelnen Arbeitern, Angestellten und Arbeitgebern unterlassen.

Es ergeht daher an alle Arbeiter, Angestellte und Arbeitgeber eine nochmalige, letzte Aufforderung, unverzüglich bis zum 31. Juli 1936 die Ausstellung der fehlenden Arbeitsbücher bei dem Arbeitsamt Ludwigshafen bzw. bei den zuständigen Arbeitsamtsnebenstellen zu beantragen.

Auf die Strafbestimmungen des § 4 des Gesetzes über die Einführung des Arbeitsbuches vom 26. 2. 1935 hinsichtlich der verspäteten Einreichung von Anträgen wird besonders hingewiesen.

Die Militärkameradschaft in der Pfalz

Das war eine lustige und fidele Ausflugsfahrt, welche die Mannheimer Militärkameradschaft am Sonntagnachmittag bei schönem Wetter in die Pfalz unternahm. Gegen [illegible] Personen brachte der Verwaltungssonderzug von Ludwigshafen aus nach Neustadt a. H. In bester Stimmung wanderte man hinauf zum Hambacher Schloß (Maxburg). Nach kurzer Rast auf lustiger Höhe ging es wieder hinab ins Tal. Bald war, an prächtigen Weinbergen vorbei, das Ziel erreicht, das idyllische Weinstädchen Diedesfeld.

Kameradschaftsführer Rektor Haas begrüßte hier die stattliche Zahl der Teilnehmer und hob hervor, daß die starke Beteiligung der beste Beweis sei für den festverwurzelten Kameradschaftsgeist. Er würdigte anschließend die Bedeutung der Maxburg als historische Stätte.

Jung und alt begannen dann schöne Stunden voller Freude und Humor, bis es hieß zum Aufbruch wurde.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Mittwoch: Teilweise aufgelockert und tagsüber wieder etwas wärmer, anhaltende Neigung zu Gewitterregen, um [illegible] schwankende Winde.

... und für Donnerstag: Fortdauer der unbeständigen und nicht niederschlagsfreien Witterung mit mäßig hohen Temperaturen.

Rheinwasserstand

	20. 7. 36	21. 7. 36
Maxauhut	396	389
Maxau	386	386
Karlsruhe	321	312
Germersheim	420	412
Worms	615	605
Mannheim	561	544
Caub	397	40[illegible]
Köln	374	37[illegible]

Neckarwasserstand

	20. 7. 36	21. 7. 36
Gundelsheim	—	—
Mannheim	549	532

Ein Blitz aus heiterem Himmel . . .

Neue Unwetterwelle über Europa / Große Todesernte des Blitzes / Die „harmlosen Wolken"

Die vergangene Woche brachte, ohne an sich besonders gewitterreich zu sein, ungewöhnlich zahlreiche zündende und auch tödliche Blitzschläge. Eine besondere Eigenart dieser Gewitter war, daß sie urplötzlich am Himmel standen und die Blitze wie aus heiterem Himmel erfolgten. Die Zahl der Todesopfer war in ganz Europa so groß, wie man sie seit Jahren nicht beobachtet hat.

Wärmegewitter — sehr gefährlich!

Gewitter sind gar nicht so unberechenbar, wie man gewöhnlich annimmt. Die Tatsache, daß die meisten Todesfälle durch Blitzschläge im Freien sich ereignen, wenn sich die Menschen bei der Arbeit oder auf Spaziergängen befinden, beweist, daß in der offenen Natur die größte Gefahr besteht und sich hier die Menschen zu wenig über die Form und die Bedeutung des Gewitters klar sind.

So ist man der Ansicht, daß die sog. Frontgewitter, also Gewitter, die in einer geschlossenen langen Linie zwar dunkel, aber gemächlich am Horizont heraufziehen, besonders schwere Gewitter seien. Das ist ein Irrtum. Schwer, heimtückisch und namentlich mit gefährlichen Blitzschlägen verbunden sind die ausgesprochen kurzen und räumlich unscheinbaren Gewitter, die nur ein Regenschauer zu sein scheinen und als geballte, schwarzweiße Wolke am Himmel stehen, wobei ringsum die Sonne scheint. Diese Gewitter, in der Wissenschaft Wärme- oder Hitzegewitter genannt, besitzen zumeist einen unheimlichen Reichtum an elektrischen Entladungen. Blitz auf Blitz zuckt aus einer solchen Wolke, die nur einen Bruchteil des Himmels umspannt, aber dem darunter liegenden Landgebiet Wolkenbruch- und Blitzkatastrophen bringt. Die Heimtücke dieser Gewitter beruht darin, daß sie nicht wie die Frontgewitter sich durch Donnern lange Zeit ankündigen, sondern innerhalb weniger Minuten sich bilden, um mit aller Gewalt auszubrechen.

Die Todesernte einer kleinen Wolke

Wie verhängnisvoll eine Gewitterwolke im Sinne der oben beschriebenen räumlich kleinen Wärmegewitter werden kann, sei an einem Fall bewiesen, der sich vor wenigen Tagen ereignete. In den ersten Nachmittagsstunden bildeten sich bei drückender Hitze am Himmel einzelne gewöhnliche Wolken, die aber bald die typisch gewitterhafte Struktur in Gestalt von mächtigen Ballungen und schwarzen Untergründen annahmen. Unter diesen Wolken hob sich plötzlich eine besonders heraus, indem sie ihren Umfang verdoppelte. In dem gleichen Augenblick zuckte ein Blitz, und aus dem schwarzen Untergrund dieser Wolke, aus dem vorher kein Tropfen Regen fiel, lösten sich, vom Erdboden deutlich sichtbar, dicke Regenstreifen, die einen schweren Wolkenbruch brachten. Währenddessen nahmen die elektrischen Entladungen in einem Maße zu, daß jede halbe Minute ein greller Blitz zuckte, die sämtlich gefährlichster Natur sein mußten. Das Gewitter wirkte in dieser verhängnisvollen Form nur 10 Minuten. Es löste sich dann an Ort und Stelle auf, während dieser Zeit waren drei Fünftel des Himmels völlig heiter geblieben.

Tragisch waren die Folgen dieser „Blitze aus heiterem Himmel". In dem nur vier Quadratkilometer umfassenden Raum waren vier Personen, die sich teils auf der Landstraße, teils im Walde auf freien Stellen beim Beerensuchen befanden, unabhängig voneinander von verschiedenen Blitzen tödlich getroffen worden. Nach den bisherigen Feststellungen hat diese Gewitterserie, die in weiten Teilen Europas in dieser überraschenden und auf kleine Räume beschränkten Form auftrat, die meisten Todesopfer an Menschen und Vieh bzw. Schäden an Material gebracht.

Flucht vor dem Gewitter mit dem Fahrrad?

Man kann vor dem Gewitter fliehen, sogar schon mit einem Fahrrad, aber es ist vorauszusetzen, daß sich der Flüchtling, der sich auf einer offenen, ebenen Landstraße befindet, über die Zugrichtung und ungefähre Schnelligkeit des heranziehenden Gewitters im klaren ist, was bei einiger Beobachtungsgabe ja nicht schwer zu berechnen ist. Die gewöhnlichen Hitzegewitter, die meistens willkürlich entstehen und für einen begrenzten Zeitraum erhalten bleiben, bewegen sich in der Stunde nur 30 bis 40 Kilometer weiter, so daß ein Radfahrer, wenn er etwas Tempo auflegt und zur rechten Zeit gegenüber der Zugrichtung des Gewitters einen Haken schlägt, ohne einen Tropfen Regen zu erhalten, ausweichen kann.

Selbstverständlich sind in dieser Hinsicht die Möglichkeiten für Kraftfahrer noch viel einfacher — anderenteils ist es natürlich lebensgefährlich, mit dem Fahrrad durch ein Schwergewitter zu fahren, weil der Mensch nicht nur als erhöhter Punkt eine besondere Anziehungskraft besitzt, sondern auch die Metallteile des Fahrrads gute Blitzleiter darstellen.

Die meisten Todesfälle durch Blitz: Selbstverschulden

Die einschlägigen Forschungen über Blitzschlag haben ergeben, daß die meisten Todesopfer, die der Blitz fordert, dem Leichtsinn und dem Unverstand zuzuschreiben sind. Der Blitz hat, entgegen allen Redensarten von seiner Willkür, so bestimmte Regeln, daß man sie nur zu beachten braucht, um zu 95 Prozent gesichert zu sein, wogegen eine Nichtbeachtung dieser Regeln einem Selbstmord gleichkommt. Die Grundregel ist: Jedes Verweilen neben einem erhöhten Gegenstand, wozu alle Bäume ohne Ausnahme, Schuppen im freien Felde, auch Heu- und Kornbiemen gehören, bedeutet direkte Todesgefahr. Auf freiem Felde lege man sich eher in einen Graben, mitten in den Regen. Befindet man sich in einem Wald, so vermeide man lichte Plätze, suche dagegen die dichtesten Stellen auf und gehe ruhig weiter. Ist der Wald nur klein, so durchwandere man ihn lieber mehrere Male, als daß man unter irgendeinem Baum stehen bleibt. Im Stadtgebiet eile man in das nächste Haus, bleibe aber unter keinen Umständen in der Haustür stehen, wie es anderenteils in den Wohnräumen selbst angebracht ist, nicht unmittelbar in der Nähe von Lichtleitungen und Schornsteinführungen sich niederzulassen.

Wenn man diese Grundregeln bei jedem Gewitter und in jeder Situation befolgt, namentlich die Bauern auf dem Lande und Ausflügler an Sonntagen sollten sie sich einprägen, da von ihnen die meisten Opfer des Blitzes gefordert werden — vermindert sich die Gefahr des Blitzschlages auf einen winzigen Prozentsatz.

Todbringer und Humorist zugleich

Eine seltsame Laune des Naturgeschehens ist es, daß der furchtbare, gewaltige Blitz mitunter voller Humor und Eulenspiegeleien uns begegnet. Es sind keine Anekdoten, die man sich von ihm erzählt, wenn es heißt, daß er einem Bauern die Mistgabel auf freiem Felde aus der Hand riß, einem Friseur die Rasierklinge stahl und Frauen Ohrringe und Handgeschmeide entwendete, ohne ihren Besitzern auch nur das geringste Leid zu tun. Hier offenbart der robuste Blitz etwas von den Heinzelmännchenkünsten der Elektrizität, die der Mensch schon in so vielfältiger Weise ausgenutzt hat.

W. L.

4711
SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

Die Oeffnungszeiten des Verkehrsvereins

Ueber Mittag nur kleine Auskünfte und Entgegennahme von Bestellungen

Die Geschäftsräume des Verkehrsvereins und des Reisebüros im Plankenhof waren in der letzten Zeit durch Einführung einer neuen Geschäftszeit in den Mittagsstunden von 13 Uhr bis 14.30 Uhr geschlossen. Um verschiedentlich geäußerten Wünschen gerecht werden zu können, wird jetzt wieder zwischen 13 Uhr und 14.30 Uhr eine beschränkte Abfertigung der Kundschaft vorgenommen.

Wenn sich der Verkehrsverein und das Reisebüro entschlossen haben, über die Mittagszeit 1½ Stunden lang den Geschäftsbetrieb ruhen zu lassen, dann geschah das nur nach langen Erwägungen und unter Zugrundelegung der gegebenen Tatsachen. Man verkannte durchaus nicht, daß die Geschäftsräume des Verkehrsvereins und des Reisebüros in einer Stadt wie Mannheim auch in den Mittagsstunden für den allgemeinen Verkehr geöffnet sein müssen. Bisher hatte man eine durchgehende Geschäftszeit bis 18.30 Uhr, wobei das Personal abwechselnd zwischen 11.30 Uhr und 15.30 Uhr zu Tisch ging. In diesen vier Stunden herrschte vielfach ein starker Publikumsverkehr, vor allem bis 13 Uhr und von 14.30 Uhr ab, so daß sich während der Tischzeit die Abfertigung der Kundschaft verzögerte, nachdem nur mit halbem Personal gearbeitet werden konnte. Aushilfspersonal, das nur für Stunden tätig ist, gibt es in dieser Berufsgruppe in ganz Deutschland nicht, wie es überhaupt an Fachkräften im Verkehrs- und Reisebürowesen mangelt. Die Mittagspause mußte aber unter allen Umständen der Belegschaft gegeben werden, zumal die Arbeitszeit ja nicht mit Schalterschluß um 18.30 Uhr endet. Gilt es doch in den Abendstunden die Abrechnungen usw. fertigzumachen, so daß allein auf diese Weise manchmal die gesetzlich zulässige Arbeitszeit überschritten wird.

Um nun den zwischen 12 und 13 Uhr gestellten großen Anforderungen von seiten des Publikums gerecht werden zu können und in dieser Zeit nicht mit halbem Personal arbeiten zu müssen, sah man als einzige Möglichkeit, bis 13 Uhr voll arbeiten zu lassen und dann bis 14.30 Uhr zu schließen, um wieder voll auf dem Posten zu sein, wenn um 14.30 Uhr der Hauptbetrieb erneut einsetzt. In den letzten Tagen hat es sich aber gezeigt, daß gerade zwischen 13 Uhr und 14.30 Uhr viele Mannheimer ihre Mittagspause ausnützen, um durch einzuholende Auskünfte ihre Urlaubsreise vorzubereiten. Aus diesem Grunde haben sich nun Verkehrsverein und Reisebüro entschlossen, in den Mittagsstunden eine beschränkte Abfertigung einzurichten. Zwischen 13 Uhr und 14.30 Uhr werden kleinere eilige Auskünfte erteilt, Prospekte ausgegeben und Bestellungen entgegengenommen. Die Kasse ist jedoch in der genannten Zeit nicht geöffnet, so daß weder vorbestellte Fahrkarten abgeholt, noch Wertzeichen, Theaterkarten, Karten für die Reichsfestspiele usw. verkauft werden können. Lediglich samstags ist über die Mittagszeit voller Betrieb mit geöffneter Kasse.

Die Oeffnungszeiten beim Verkehrsverein und Reisebüro sind nun wie folgt: Montag bis Freitag 8.30 Uhr bis 18.30 Uhr mit beschränkter Abfertigung zwischen 13 Uhr und 14.30 Uhr; Samstag Vollbetrieb von 8.15 bis 17 Uhr; Sonntag 11 Uhr bis 12 Uhr.

Sängerfahrt an Saar, Mosel und Rhein

Erlebnisreicher Ausflug des „Sängerkranz" Mannheim / Unvergeßliche Eindrücke

Begrüßt von den Strahlen der Morgensonne, fanden sich am Samstagfrüh am Tattersall gegen 60 Sänger des Vereins „Sängerkranz Mannheim" zur frohen Wanderfahrt ein. In zwei bis auf den letzten Platz gefüllten „Kurpfalz"-Autobussen rollte die nach Sängerart in allerbester Stimmung erschienene Gesellschaft über die Schlageterbrücke in das schöne Pfälzerland. Sonst Ziel mancher feuchtfröhlicher Sängerfahrt, sollte es diesmal nur die Verbindung herstellen zwischen unserer Vaterstadt und dem freien Saarland. Ueber Homburg und St. Ingbert ging die Reise in flottem Tempo nach Saarbrücken, wo eine kurze Frühstücksrast gehalten wurde. Sodann nahm die Reise den weiteren Lauf durch das Hüttengebiet der Saar.

Ueber Saarlautern und Merzig führte die Fahrt vorbei an dem malerisch gelegenen Städtchen Saarburg, vorüber an der Saarmündung nach Trier hinein. Nach einer kurzen Weinprobe wurde etwas verspätet, dafür noch wohlgestimmter, im Bürgerbräu Trier die Mittagstafel abgehalten. Auf der anschließenden Rundfahrt durch die alte Römerstadt Trier wurde dem von seiner Mannheimer Tätigkeit her bekannten Musikdirektor Edgar Hansen ein Ständchen gebracht.

Nun sollte die Sängerreise durch das schöne Moselital ihren an Stimmungen überreichen Fortlauf nehmen. Stetig dem Laufe des Flusses folgend, ging es über Mehring, Klüsserath, Trittenheim, Wintrich und Lieser nach Bernkastel. Das mittelalterliche, weinfrohe Moselstädtchen, bekannt als die Heimat des Doktorweines, nahm den „Sängerkranz" mit aller Herzlichkeit auf.

In friedlichem Sängerwettstreit, im gemeinsamen Gesang, fröhlichem Umtrunk und Tanz wurden herzliche Freundschaftsbande mit den Moselsängern geknüpft. Es war das erstemal, daß diese einen Mannheimer Gesangverein in ihrem Heime sahen und der Verlauf des Abends bewies, daß Wort, Sang und Handschlag sich schnell zu einem guten Klang vereinigten.

Am frühen Morgen stimmten die „Sängerkränzler", dem beständigen Walten der Sonne dankbar, „Schäfers Sonntagslied" von Kreutzer an. Nochmals nahm der Vertreter des Städt. Verkehrsamts zu einer anschaulichen Schilderung seiner Heimatstadt das Wort. Dann mußte geschieden sein. Unter den Akkorden der Sängergrüße, sowie dem lebhaften Beifall und Abschiedswinken der Bernkastler Bevölkerung rollten die beiden Autobusse weiter in das Moselital hinein.

Bei Alf wurde die Mosel auf kurze Zeit verlassen und durch eine prächtige Allee fuhr man in das schöngelegene Bad Bertrich. Hier schaltete sich der „Sängerkranz" in das Kurkonzert mit einigen Volksliedern ein, die von den Kurgästen mit großer Bewegtheit und dankbarem Beifall aufgenommen wurden. Namen von Klang wie Graach, Erden, Cröv, Traben-Trarbach, Zell und viele andere huschten dann an dem freudetrunkenen Auge vorüber, und nach einem kurzen Abstecher nach Beilstein wurde in Cochem die Mittagsrast abgehalten. Nun war auch der Mosel der Abschied bestimmt und, begleitet vom Gruß der Burgen zu beiden Seiten des Flusses, eilten die Wagen des „Sängerkranzes" zum letzten Ziele, zum Vater Rhein!

Nach einer an Bildern reichen Fahrt in goldener Sonne von Koblenz bis Bacharach erlebte die Sängerreise oberhalb der Burg Stahleck vor der Villa Herter nochmals einen Höhepunkt unvergeßlicher Art. Stolz und Freude in der Brust, verliehen die Sänger die Höhe und sie hatten auch diese Stunden nicht ohne den tiefempfundenen Vortrag ihrer Heimat- und Vaterlandslieder gelassen.

Ueber Mainz und Worms eilten dann die Wagen des „Sängerkranzes" nach Hause. Die freudige Fülle der Eindrücke rechtfertigte die tiefe Freude über die Erlebnisse dieser Sängerreise.

A. G.

Soldaten erhalten keine Zeugengebühren. Wehrmachtsangehörige — Soldaten und Wehrmachtbeamte — erhalten als Zeugen, Sachverständige oder Dolmetscher im militärgerichtlichen Verfahren keine Gebühren. Ist damit eine Dienstreise verbunden, so steht ihnen eine Reisekostenvergütung zu.

MARCHIVUM

Schäfer Deutscher Meister im Einer
Pressefoto

Unsere Olympia-Handballer

Zum Olympischen Handball-Turnier wurden vom Deutschen Olympischen Ausschuß folgende 22 Spieler als Vertreter Deutschlands namhaft gemacht:

Torhüter: Heinrich Keimig (Darmstadt), Heinz Körvers (Minden) und Karl Kreutzberg (Aachen).

Verteidiger: Willy Bandholz (Hamburg), Artur Knautz (Minden), Wilhelm Müller (Mannheim).

Läufer: Wilhelm Brinkmann (Düsseldorf), Georg Dascher (Darmstadt), Kurt Dossin (Leipzig), Hermann Hansen (Hamburg), Hans Keiter (Mülheim-Ruhr), Rudolf Stahl (Darmstadt).

Stürmer: Wilhelm Baumann (Berlin), Helmuth Berthold (Leipzig), Helmuth Braselmann (Magdeburg), Fritz Fromm (Berlin), Erich Herrmann (Berlin), Alfred Klingler (Magdeburg), Günther Orthmann (Breslau), Edgar Reinhardt (Mülheim-Ruhr), Fritz Spengler (Mannheim), Hans Theilig (Hamburg).

Hockenheim-Ring noch schneller geworden

Fleischmann und Ehepaar Stärkle mit Probefahrt sehr zufrieden

Einem schon zur Tradition gewordenen Brauch folgend, lud die örtliche Organisation der Hockenheimer Motorradrennen, die bekanntlich am 2. August stattfinden, die Pressevertreter zu einer Besichtigung der Rennstrecke ein. Bei der vorangehenden Begrüßung im Hockenheimer Rathaussaal wies Bürgermeister Pg. Neuschäfer auf die großen Aufwendungen hin, welche die Stadtgemeinde alljährlich für die Erhaltung und die Verbesserung der Bahn aufzuwenden hat. Immerhin dienten diese Aufwendungen doch auch der Arbeitsbeschaffung, die gerade für Hockenheim als Notstandsgebiet schlechterdings eine Notwendigkeit bedeuten. Auf die Dauer gehe das aber doch nicht, die Lasten würden für Hockenheim zu groß, so daß das Reich oder das Land einmal einspringen müßten. Hockenheim hat bisher alles getan, um seiner Rennstrecke den Ruf als Deutschlands schnellster Straßenbahn zu wahren.

Daß wirklich alles dazu getan wurde, zeigte die anschließende Besichtigung der Strecke. Die Bahn ist auf fünf Meter verbreitert und auch die Kurven sind übersichtlicher gestaltet worden. In vortrefflicher Weise hat man so die bisher sehr unübersichtliche Kurve A beim Radbuckel verbreitert und überhöht und die gefürchtete „Wellenschaukel" auf dem Dreieckschenkel Ostersheim-Friedhof beseitigt. Das Ehepaar Stärkle und H. Fleischmann, die als Vertrauensleute die Bahn prüften, äußerten sich durchaus zufrieden über ihren Zustand. Mit den Fahrern war auch Direktor Moore von den NSU gekommen, der aufmerksam die Proberunden seiner Leute verfolgte und die gefahrenen Zeiten abstoppte. Mit Zufriedenheit konstatierte er die 137,2 Stundenkilometer, die Fleischmann auf der 350-ccm-Maschine fuhr. Eine hervorragende Zeit, um so mehr, da diese Maschine am Sonntag bei dem Rennen „Rund um Schotten" benutzt wurde, also noch mit Berg- und Talübersetzung ausgestattet war. Auch die Leistung von 115 Stundenkilometern, die das Ehepaar Stärkle auf der 600 ccm NSU-Beiwagenmaschine erzielte, kann sich sehen lassen. Bestimmt werden beide Fahrer bei den Rennen eine bei weitem größere Leistung aus den Maschinen herausholen können.

Bei dem gemütlichen Beisammensein, welches sich an die Streckenbesichtigung anschloß, gab der Bürgermeister noch einmal einen Ueberblick über die Bedeutung der Rennen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß trotz der vor der Türe stehenden Olympischen Spiele in Berlin die Besucherzahl nicht geringer sein möge als bisher. Alles sei getan worden, um den Besuchern des Rennens den Aufenthalt in Hockenheim so angenehm als möglich zu machen. Wenn Hockenheim auch über keine mondänen Hotels verfüge, so seien doch Keller und Küche der Hockenheimer Gastwirtschaften aufs beste gerüstet und daß man in den Hockenheimer Lokalen gute und preiswerte Verpflegung garantiert.

Eck.

„Columbus" fährt nach Forest Hills

Der Norddeutsche Lloyd Bremen veranstaltet zu den vom 2. bis 12. September in Forest Hills stattfindenden internationalen Tennis-Meisterschaften von USA eine Sonderfahrt, die am 25. August mit dem bereits mehrfach in den Dienst des Sports gestellten Schnelldampfer „Columbus" in Bremen beginnt. Die Heimreise von Neuyork aus erfolgt am 12. September mit der „Europa", die am 19. September Bremerhaven anlaufen wird.

An den Meisterschaften in Forest Hills bei Neuyork beteiligen sich bekanntlich die deutschen Davis-Pokalspieler Gottfried von Cramm, Henner Henkel, Raj Lund und Marieluise Horn.

Weltbild (M)

Anni Kapp Deutsche Meisterin im Turmspringen
Anni Kapp (Allianz Frankfurt) rechts, sicherte sich mit ausgezeichneten Leistungen in Halberstadt den Titel im Turmspringen vor der Frankfurterin Ebscheid (links).

Die Vorrunde im Schulhandball ist zu Ende

Auch Handball ist bei den Mannheimer Schülern beliebt / Harte Kämpfe

Mit derselben Begeisterung, mit der sie s. Zt. die Schulfußballrunde bestritt, kämpft die Mannheimer Jugend auch in der Schulhandballrunde, deren erster Teil nun vorüber ist. Und mit derselben Hingabe sind auch die Lehrer bei der Sache, die als Leiter der einzelnen Gruppen, als Obleute ihrer Schulmannschaften und als Schiedsrichter fungierten. Bei so viel Hingabe muß natürlich auch die Organisation, an deren Spitze Bezirksführer W. Altfelix steht, gut funktionieren. Im großen und ganzen hat in der Vorrunde alles geklappt und lediglich in der Klasse B 2 gab es einige Mißverständnisse. Im übrigen hat die Vorrunde gezeigt, daß die Mannschaften, die in der Fußballrunde an der Spitze lagen, auch in der Handballrunde dominieren.

In der Klasse A, in der die Vorrunde reibungslos und restlos beendet wurde, liegt die Mannschaft des Adolf-Hitler-Realgymnasiums klar in Front vor Lessing-Realgymnasium, wie die Tabelle zeigt.

	Spiele	gew.	un.	verl	Tore	Pkt.
Adolf-Hitler-Realgymnasium	4	4	—	—	41:17	8
Lessing-Realgymnasium	4	2	1	1	25:26	5
Tulla-Oberrealschule	4	2	—	2	18:27	4
Karl-Friedrich-Gymnasium	4	1	1	2	29:26	3
Oberhandelsschule	4	—	—	4	20:37	0

In der Klasse B 1 haben hitzefreie Tage Terminnot verursacht, so daß die Vorrunde noch nicht ganz beendet werden konnte. Moll-Realschule und Adolf-Hitler-Realgymnasium liegen hier mit je 4 Punkten an der Spitze, während die übrigen Teilnehmer noch ohne Gewinnpunkte sind. Es ist aber schon möglich, daß die Elf der Höheren Handelsschule noch ein Wort mitspricht.

In der Klasse B 2 gab es — wie schon erwähnt — Mißverständnisse und zwar hinsichtlich der Spielberechtigung einzelner Schüler. Nicht weniger als acht Spiele mußten deshalb am „grünen Tisch" entschieden werden. So schlug z. B. die Mannschaft der Gewerbeschule die Elf der Fortbildungsschule mit nicht weniger als 43:0 (!!), aber die Punkte bekam die — Fortbildungsschule. Und zwar deshalb, weil in der Mannschaft der Gewerbeschule fünf Spieler standen, die ihrem Alter nach nur berechtigt waren in der A-Klasse zu spielen. Ordnung muß schließlich auch im Schulsport herrschen. Die Runde wird gerechterweise wiederholt.

In der Klasse C, die in vier Gruppen geteilt ist, wurde das Spielprogramm ziemlich glatt abgewickelt. Einige Spiele in der Gruppe I, in welcher die Mannschaften der höheren Schulen kämpfen, stehen zwar noch aus, aber auch diese werden noch vor den großen Ferien erledigt werden. Tulla-Oberrealschule liegt hier ungeschlagen mit 6 Punkten und dem ausgezeichneten Torverhältnis von 27:3 an der Spitze vor Lessing-Realgymnasium, das ebenfalls ungeschlagen ist und 4 Punkte bei 15:5 Toren hat. Bei den drei übrigen Gruppen, welche die Mannschaften der Volksschulen umfassen, führen Lindenhofschule, Kirchgartenschule und Waldhofschule. Besonders schwer hat es die Mannschaft der Waldhofschule, der — genau wie in der Fußballrunde — in der Elf der Humboldtschule ein äußerst hartnäckiger Widersacher die Führung streitig macht. Die Spiele, gerade dieser letzten Gruppe nehmen besonderes Interesse in Anspruch, sind es doch die „Kommenden" des SV Mannheim-Waldhof und des VfR, die hier um die Vorherrschaft im Schulsport kämpfen, wie es seit langen Jahren schon die beiden führenden Mannheimer Sportvereine in der Gauligatun.

Mit Befriedigung kann man auf den Verlauf der Vorrunde zurückblicken. Auch das Handballspiel ist bei unserer Schuljugend populär und wenn in der ersten Septemberwoche die Rückrunde beginnt, dann werden die Buben sich nicht weniger harte und interessante Kämpfe liefern, als sie es in der Vorrunde taten.

Eck.

Letzter Schliff in Bad Harzburg

Unter Führung von Wasserballwart Heni Nolte (Hannover) sind die deutschen Wasserballspieler in Bad Harzburg eingetroffen, und zwar von der A-Mannschaft Klingenburg, Baier, Dr. Schürger, Gunst, Schulze, Schneider und Kienzle, von der B-Mannschaft Stelze, Krug, Lütkemaier, Strauß, Bauer, Schwerm und Allerheiligen. Dr. Hauser (München) ist nicht dabei, er hat krankheitshalber die Heimfahrt angetreten. Der Harzburger Aufenthalt soll einmal der Erholung dienen, zum anderen sollen die Spieler den letzten Schliff für die ihnen bevorstehende große Aufgabe erhalten. Zu diesem Zweck sind neben einem leichteren schwimmerischen Training auch einige Uebungsspiele vorgesehen. Die Spieler werden am 31. Juli vormittags nach Berlin abreisen, wo sie sich mit den Schwimmern treffen werden, um gemeinsam ins Olympische Dorf einzuziehen. Die Olympia-Mannschaft ist in Halberstadt zusammengestellt worden. Ihre Veröffentlichung durch den Reichssportführer erfolgt voraussichtlich am Dienstag.

45 Nationen mit 1089 Meldungen

Außergewöhnliche Zahlen aus dem Wettbewerb der Leichtathleten

Ein klares Bild der Beteiligung an den Leichtathletikwettbewerben der 11. Olympischen Spiele ist nach dem namentlichen Meldeschluß nun möglich. An 23 Uebungen der Männer und 6 Wettbewerben der Frauen sind 45 Nationen mit 1089 Meldungen vertreten. Die Meldungen verteilen sich auf die einzelnen Wettbewerbe:

Männer. 100 Meter: 69, 200 Meter: 54, 400 Meter: 52, 800 Meter: 52, 1500 Meter: 52, 5000 Meter: 50, 10 000 Meter: 40, Marathonlauf: 60, 3000-Meter-Hindernislauf: 35, 110-Meter-Hürden: 35, 400-Meter-Hürden: 36, 50-Kilometer-Gehen: 37, Hochsprung: 49, Weitsprung: 52, Dreisprung: 38, Stabhochsprung: 37, Diskuswerfen: 42, Kugelstoßen: 40, Hammerwerfen: 33, Zehnkampf: 37, 4×100-Meter-Staffel: 18, 4×400-Meter-Staffel: 16, Speerwerfen: 37.

Frauen. 100 Meter: 30, 80-Meter-Hürden: 20, Hochsprung: 20, Diskuswerfen: 21, Speerwerfen: 17, 4×100-Meter-Staffel: 10.

Alle Wettbewerbe werden im Olympia-Stadion abgewickelt. Eine Teilung der Wettkampfbahnen ist bei den Qualifikationskämpfen im Hochsprung, Weitsprung, Dreisprung und Kugelstoßen wegen der großen Zahl der Meldungen erforderlich.

Wie groß die Forderungen sind, die vor allem in den Läufen an die Teilnehmer gestellt werden, geht aus der Zahl der Vorkämpfe hervor. Ueber 100 Meter werden der Entscheidung voraussichtlich 12 Vorläufe sechs Zwischenläufe und zwei Vorentscheidungen vorausgehen, so daß die Teilnehmer am Endlauf insgesamt vier schwere Rennen zu bestreiten haben. Zehn Vorläufe, sechs Zwischenläufe und zwei Vorentscheidungen führen zum 200-Meter-Endlauf. Die 400 Meter müssen in Vorläufen, Zwischen- und Vorentscheidungsläufen ausgetragen werden, ehe die Entscheidung stattfinden kann. Voraussichtlich müssen auch für 800 Meter und 1500 Meter Zwischenläufe eingeschaltet werden. Vier Vorläufe finden über 5000 Meter statt, in den Hürdenläufen gibt es ebenfalls Vor-, Zwischen- und Vorentscheidungsläufe.

Die Frauen müssen über 100 Meter und 80 Meter Hürden zweimal laufen, bis die Entscheidung erreicht ist. Sehr hart sind die Bedingungen in den Staffeln der Männer, denn hier kommen aus drei Vorläufen jeweils die besten zwei Länder, also nur sechs Staffeln, in die Entscheidung. In der 4×100-Meter-Staffel der Frauen sind es je drei Nationen aus zwei Vorläufen.

Die meisten Meldungen haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika abgegeben, die jeden Wettbewerb dreifach besetzen. Im einzelnen haben die Nationen wie folgt genannt:

Amerika 81, Deutschland 78, Frankreich 60, Japan 59, Oesterreich 56, England 55, Kanada 55, Finnland 51, Schweden 50, Jugoslawien 44, Tschechoslowakei 39, China 35, Ungarn 35, Italien 34, Griechenland 33, Schweiz 27, Holland 24, Südafrika 22, Belgien 20, Polen 20, Dänemark 17, Columbien 16, Argentinien 16, Spanien 15, Peru 13, Chile 13, Norwegen 12, Philippinen 12, Australien 11, Luxemburg 10, Indien 9, Aegypten 8, Brasilien 8, Estland 8, Lettland 7, Rumänien 7, Neuseeland 6, Island 6, Mexiko 5, Liechtenstein 4, Afghanistan 3, Malta 3, Portugal 2, Bulgarien 2, Jamaica 1.

Werdegang eines Weltrekordspringers

Cornelius Cooper Johnson der Mann der Gleichmäßigkeit und Beständigkeit

Baseball ist das amerikanische Nationalspiel. Alle Kinder in den Vereinigten Staaten, weiße und schwarze, spielen Baseball. Also hat auch Cornelius Cooper Johnson Baseball gespielt, als er zur Schule ging. Aber dann weckten Schulwettkämpfe die erste Begeisterung für den Hochsprung. Am 21. August 1913 wurde Johnson in Los Angeles geboren, im Sommer 1925 übersprang er schon als Zwölfjähriger 1,58 Meter. 1930 kam er auf die Hochschule von Los Angeles. Nun war er Student und jetzt begann seine öffentliche sportliche Laufbahn. Es gibt USA-Athleten, die in einer Saison den Sprung vom unbekannten Anfänger zum weltberühmten Meister tun. Der Neger Cornelius Cooper Johnson zählt nicht zu ihnen. Er wurde nicht über Nacht bekannt, sondern brauchte Zeit, sich durchzusetzen. 1930 sprang er 1,83 Meter, 1931 gewann er mit 1,88 Meter die Meisterschaft der Stadt Los Angeles und mit 1,90 Meter die Meisterschaft des Staates Kalifornien, 1932 ging die Entwicklung weiter. Mit 1,93 Meter stellte er einen Stadtrekord auf, mit 1,94 Meter wurde er Meister von Kalifornien und bei den Ausscheidungskämpfen für Los Angeles erreichte er dann schon die Höhe von 1,99 Meter.

So stand er 1932 zum ersten Male in einer Olympiamannschaft. Im Stichkampf mit seinen beiden Landsleuten Spitz und van Osdel und dem Kanadier McNaughton wurde er aber nur Vierter. So kam es, daß man seinen Namen damals noch nicht oft las. Dann aber folgte 1933 der erste 2-Meter-Sprung. Mit 2,013 Meter gewann Johnson in diesem Jahre die USA-Meisterschaft, 1934 mußte er sich bei der Höhe von 2,048 Meter mit Marty den Titel teilen, 1935 wurde er mit 2,007 Meter alleiniger Meister und 1936 stellte er, gemeinsam mit Albritton, jenen wundervollen Weltrekord bei einer Höhe von 2,08 Meter auf.

Das ist der gradlinige, mehr europäische als amerikanische Entwicklungsgang Cornelius Cooper Johnsons, der einer der großen Favoriten der Berliner Olympischen Spiele ist. Sein Aufstieg war nicht sprunghaft, sondern stetig, und da er erst 23 Jahre alt ist, fragt man sich, wo die Grenzen seiner Fähigkeit liegen. Johnson ist 1,91 Meter groß und wiegt 162 Pfund. Er trainiert in der Woche dreimal, und zwar am Montag, Dienstag und Mittwoch, weil das Wochenende mit Kämpfen belegt ist. Großartig und rühmenswert ist seine Beständigkeit. Langsam zwar erarbeitete er sich die 2-Meter-Höhe; aber nachdem er sie erst einmal erreicht hatte, blieb sie ihm treu. Diese Gleichmäßigkeit der Leistung gestattet, ihm für den olympischen Kampf die besten Aussichten zu geben.

Haus Rupenhorn: In diesem Haus empfängt der Reichssportführer DRL-Pressedienst

Während der Olympischen Spiele in Berlin wird der deutsche Sport bei allen Verpflichtungen repräsentativer Art durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten vertreten, soweit solche Verpflichtungen nicht von der Reichsregierung unmittelbar wahrgenommen oder nach den Olympischen Bestimmungen dem Organisationskomitee obliegen. In Haus Rupenhorn wird der Reichssportführer die hervorragenden Gäste des Auslandes, vor allem die Männer des internationalen Sports empfangen und wird hier die Beziehungen enger gestalten, die für den sportlichen Verkehr nach den Olympischen Spielen von Wichtigkeit sind.

MARCHIVUM

Die Leistung des Facharbeiters anerkannt

Der Industrielehrling dem Handwerkslehrling gleichgestellt

Das Ergebnis einer kürzlich stattgefundenen Aussprache zwischen dem Reichshandwerksmeister und dem Leiter der Reichsgruppe Industrie wird dazu beitragen, einige veraltete und den sozialen Fortschritt hemmende Bestimmungen, die sich auf die Heranbildung des Facharbeiternachwuchses und seine Stellung zum Handwerkernachwuchs beziehen, endgültig zu beseitigen.

Die deutsche gewerbliche Industrie braucht aus vielen Gründen eine große Anzahl hochqualifizierter Arbeitskräfte. Aus diesem Grunde ist auch die Industrie dazu übergegangen, in ähnlicher Weise wie das Handwerk eine Regelung des Prüfungs- und Ausbildungswesens vorzunehmen. So sind bei den Industrie- und Handelskammern Facharbeiterprüfungen eingeführt, die hinsichtlich der gestellten Anforderungen den handwerklichen Gesellenprüfungen zwar nicht als gleichartig aber als gleichwertig anzusehen sind. Deshalb muß auch der Industriefacharbeiter, der nach einer ordnungsmäßig abgeschlossenen Lehre eine Facharbeiterprüfung abgelegt hat, bei der Zulassung zur handwerklichen Meisterprüfung den Handwerksgesellen gleichgestellt werden, wenn der gut ausgebildete Industrielehrling auch die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten haben wie der Handwerkslehrling. Diese gleiche Lehrlingsausbildung aber verpflichtet den Industrielehrling und den industriellen Lehrherrn dazu, für eine bestmögliche Ausbildung zu sorgen, die der traditionellen handwerklichen Lehre in ihren sachlichen Anforderungen nicht nachsteht. Andererseits bedeutet diese Stellungnahme eine Anerkennung für die Qualitätsarbeit des deutschen Facharbeiters.

Der Reichshandwerksmeister und der Leiter der Reichsgruppe Industrie waren sich darüber einig, daß die bereits in Vorbereitung befindliche, hierzu notwendige Gesetzesänderung mit größter Beschleunigung durchgeführt werden müsse. Inzwischen bietet der Runderlaß des Reichswirtschaftsministers vom 24. Juni 1936 die Möglichkeit, daß industrielle Facharbeiterprüfungen schon jetzt als Zulassungsvoraussetzung für die Meisterprüfung anerkannt werden.

Verordnung über Zolländerungen und Ausfuhrscheine

Im „Reichsanzeiger" vom 20. Juli ist eine Verordnung über Zolländerungen und Ausfuhrscheine veröffentlicht. Danach werden einige Datenänderungen in den Anmerkungen zu den einzelnen Tarifnummern vorgenommen, insbesondere die Bestimmungen über die Vorlage eines Ausfuhrscheines verlängert. Diese Anordnungen beziehen sich u. a. auf Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Speisebohnen, Speiseerbsen, Futterbohnen, Lupinen, Wicken, Grünfutter usw.

Die Roheisen-Gewinnung

Die Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie veröffentlicht in der Zeitschrift „Stahl und Eisen" das Ergebnis ihrer Erhebungen über die Roheisen-Gewinnung des Deutschen Reiches im Juni 1936. Die Roheisen-Gewinnung betrug im Juni danach 1 241 621 Tonnen (30 Arbeitstage) gegen 1 228 229 Tonnen im Mai 1936 (31 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Juni 1936 durchschnittlich 41 387 Tonnen erblasen gegen 39 620 Tonnen im Mai 1936. Im Juni 1936 waren von 111 vorhandenen Hochöfen 106 in Betrieb und 5 gedämpft.

In Süddeutschland wurden im Juni 1936 25 291 (25 460) Tonnen und im Saarland 173 308 (177 464) Tonnen Roheisen gewonnen.

Aufgaben der Wirtschaftspolitik

Zusammenkunft der wirtschaftspolitischen NS-Schriftleiter

Auf Einladung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP fand in München eine mehrtägige Aussprache der nationalsozialistischen Wirtschaftsschriftleiter statt. Außer den wirtschaftspolitischen Schriftleitern der gesamten Parteipresse waren zu diesem Treffen auch eine Anzahl von Verleger sowie die Vertreter der zuständigen Presse- und Propagandastellen erschienen. Es sprachen u. a. Hauptamtsleiter Dr. Adolf Dresler, die Schriftleiter Alf Roll, Karl Albach, Fritz Nonnenbruch, Hans Vollmann und Werner Scheunemann. Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, sprach über wirtschaftspolitische Propaganda und über die sozialistische Wirtschaft. Er stellte klar die Aufgaben heraus, welche die wirtschaftspolitischen Schriftleiter der Parteipresse heute haben und haben werden.

Weiter freundliche Grundhaltung

Berliner Börse: Aktien uneinheitlich, Renten still

Die Börse zeigte auch heute wieder dieselbe Verfassung wie an den Vortagen. Nur in einigen wenigen Werten kamen regere Umsätze zustande. Der Grundton blieb indessen weiter freundlich, da Abgabeneigung der Bankenkundschaft nicht vorhanden ist, und auch der berufsmäßige Börsenhandel nur insofern Glattstellungen vornahm, falls er tags zuvor Material übrig behalten hatte. Der günstige Bericht von den Außenmärkten und die Einigung über den anglo-kontinentalen Stahlpakt riefen etwas regeres Interesse für Montanwerte aus, von denen Ver. Stahlwerke einen Anfangsgewinn von ¼ Prozent sogleich auf ¾ vergrößerten. Mannesmann waren um ⅞ Prozent gebessert. Dagegen ermäßigten sich Mansfelder auf ein Angebot von nur 6000 Mk. um 1¼ Prozent. Zu den bevorzugten Papieren gehörten die Aktien der Maschinenfabriken, da auch von diesem Industriegebiet ein zuversichtlicher Lagebericht erschienen war. So konnten Miag und Schubert & Salzer je 1¼, Berliner Maschinen ½ Prozent höher notiert werden. Sonst sind noch BMW mit einer Steigerung um 1¼ % zu erwähnen, da der Jahresbericht weiter nachwirkt. Von Braunkohlenaktien zogen Eintracht um 1, Rhein. Braun um 1½ Prozent an. Kaliwerte blieben nahezu umsatzlos. Auch in chemischen Papieren wechselten nur kleine Beträge den Besitzer. Farben setzten ⅛ Prozent niedriger mit 170 ein, erhöhten sich sogleich aber auf 170¾ Prozent. Befestigt waren auch die gedrückten Linoleumwerte. Von Elektroaktien zogen Labmeyer um 1½ Prozent an. Von den Nebenwerten fielen Westdeutsche Kaufhof, die bereits gestern eine kräftige Steigerung aufwiesen, mit einem Gewinn von weiteren 1½ Prozent auf.

Am Rentenmarkt blieb es zunächst sehr still. Reichsaltbesitz gingen um ⅛ Prozent auf 112½ zurück. Die Umschuldungsanleihe blieb auf ihrem gestrigen Stand. Von industriellen Schuldverschreibungen wurden Hoesch ½ Prozent höher bewertet.

Blanko-Tagesgeld verbilligte sich erneut auf 2½ bis 2¾ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,49, der Dollar mit 2,483.

Die Börse behielt bis zum Schluß ihre feste Tendenz, so daß die meisten Aktien zu Tageshöchstkursen aus dem Verkehr gingen. Westdeutsche Kaufhof schlossen zu 51¾, Ver. Stahlwerke zu 110¼, Siemens mit 206 und Farben mit 171¼.

Nachbörslich blieb es sehr still. Man hörte nur noch Kurse für Westdeutsche Kaufhof (51¾ Geld) und Ver. Stahlwerke (110¼).

Am Kassamarkt stand die anhaltende scharfe Aufwärtsbewegung der Großbankaktien im Vordergrund des Interesses nicht nur des engeren Marktgebietes, sondern der gesamten Börse. Ausreichende Gründe für diese kräftige Aufwärtsbewegung lassen sich ohne weiteres nicht ermitteln. DD-Bank und Dresdner Bank zogen um je 2¼ und Handelsgesellschaft um 1½ Prozent an. Auch Adca waren 2¾ Prozent fester. Diese Bewegung übertrug sich auf den Markt der Hypothekenbanken, von denen Westdeutsche Boden mit einer Steigerung von 3½ Prozent erstmals den Paristand überschritten. Deutsche Hypotheken zogen um 3 Prozent an. Von den Industriepapieren sind Kronprinz Metall mit einer Steigerung um 6 Prozent hervorzuheben, wobei Zuteilung vorgenommen werden mußte. Eschweiler Bergwerk gewannen 4, Görlitzer Waggon 3½ Prozent.

Von Steuergutscheinen wurden die Abschnitte 1934 und 1935 um je 7½ Pf. heraufgesetzt.

Reichsschuldbuchforderungen. Ausg. I: 1937er 101.37 G., 1938er 99.87 G., 1939er 99.37 G., 1940er 98.75—99.07, 1941er 98.37—99.12, 1942er 97.87 G., 1943/48er 97.62 G. Ausg. II: 1938er 99.87 Geld, 1940er 98.62 G., 1941er 98.25 G. — Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 69.75—70.62, 1946/48er 69.75—70.50, 4prozent. Umschuld.-Verband 87.87—88.62.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Freundlich

Die heutige Börse bot im wesentlichen das gleiche Bild wie gestern. Die Grundtendenz blieb weiter fest, nur hat sich das Geschäft womöglich nicht verkleinert, da der Auftragseingang aus dem Publikum kaum nennenswert war. Das wenige Geschäft bestritt vorwiegend der berufsmäßige Börsenhandel. Am Aktienmarkt überwogen Kursbesserungen von etwa ½ bis 1 Prozent. Montanwerte wurden durch günstige Berichte vom Eisenmarkt angeregt. Buderus plus 1¼, Mannesmann plus 1¾, Hoesch und Ver. Stahlwerke plus ¾ Prozent, dagegen Rheinstahl ¾ Prozent niedriger. Von Kohlenwerten Ilse Genuß plus ¾, Harpener plus ¾ Prozent. Fest lagen Maschinenaktien auf den Bericht der Maschinenbauanstalten über weiter steigende Beschäftigung. Miag 119 (117), Mönus 93½ (93), Eßlinger ca. 96½ (95½). Von Autoaktien BMW in Nachwirkung der Bilanz nochmals plus 2 Prozent auf 148, später jedoch leicht nachgebend, Daimler mit 133½ (134) nur knapp behauptet. Von den im Freiverkehr gehandelten Autowerten Kleyer 119½ (118½), Auto-Union 133 (132). IG. Farben nach unverändertem Beginn ½ Prozent höher mit 170¾. Elektroaktien wurden stark vernachlässigt. Lebhaftes Geschäft hatten auf Publikumskäufe Westd. Kaufhof mit 50½ (plus 1 Prozent). Fester lagen ferner Zement Heidelberg mit 148 (146½), Holzmann mit 132 (131), Afa mit 53½ (52½). Zellstoffaktien lagen unverändert, ebenso Schiffahrtswerte. Reichsbankanteile waren etwas angeboten und lagen 2¼ % schwächer.

Der Rentenmarkt blieb sehr still, die Kurse für Altbesitzanleihe, Kommunal-Umschuldung und Zinsvergütungsscheine sowie für zertif. Dollar-Bonds lagen etwa behauptet. Auslandsrenten vorerst ohne Kurse und Geschäft.

Im Verlaufe wurde das Geschäft in Montanwerten lebhaft. Besonders Mannesmann mit 111¼ nach 110 und Ver. Stahlwerke mit 110 nach 109 waren fest, die übrigen Werte stiegen ebenfalls um ¼ bis 1 %. Lebhaft waren außerdem Kaufhof mit 51 nach 50½, IG. Farben 171½ nach 170¾, dagegen Autowerte etwas ruhiger. BMW 147½ nach 148, aber Daimler 134 nach 133½, Maschinenaktien nicht weiter erhöht, Eßlinger schließlich 96¾ (95½). Elektrowerte kamen größtenteils nur knapp gehalten zur Notiz. Am Kassamarkt zogen Großbankaktien stark an, Commerzbank 103½ (100½), DD-Bank und Dresdner je 104 (102).

Renten blieben sehr still und unverändert. Goldpfandbriefe und Stadtanleihen lagen behauptet. Frankfurter Hyp.- u. Frankf. Pfandbrief Liqui. je plus ¼ auf 101¾ bzw. 101½. Auslandsrenten lagen still. Ungarn und Mexikaner etwas abbröckelnd.

Freiverkehr: Pokorny 107 (105½), NSU 144 (141½), Kali Winershall 125½ (124).

Tagesgeld unv. 2½ Prozent.

Metalle

Berlin, 21. Juli. Amtl. u. Freiverk. (RM für 100 Kilo): Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 53; Standardkupfer, loco 47.50; Originalhüttenweichblei 20.50; Standardblei per Juli 20.50; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 17.75; Standardzink 17.75; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtstäben 148; Reinnickel, 98—99 Prozent 269. Silber in Barren, fir/a 1000 fein, per Kilo 37.75—40.75 Reichsmark.

Getreide

Rotterdam, 21. Juli. (Anfang.) Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo): Juli 5.40; September 5.32½; November 5.05; Januar 37: 5.05. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo): Juli 70¼; September 66¾; November 66¼; Januar 37: 66¼.

Baumwolle

Bremen, 21. Juli. (Amtlich.) Juli 1398 Abr.; Oktober 1350 Brief, 1346 Geld, 1349 bez., 1348 Abr.; Dezember 1349 Brief, 1347 Geld, 1348 bez., 1346 Abr.; Jan. 37: 1349 Brief, 1347 Geld, 1348 bez., 1347 Abr.; März 37: 1351 Brief, 1349 Geld, 1348 bez., 1350 Abr.; Mai 37: 1353 Brief, 1350 Geld, 1351 bez., 1353 Abr. Tendenz: stetig.

Amerika und der Luftschiffdienst

Die Nordatlantik-Fahrten des „Hindenburg" und der regelmäßige Südamerikadienst des „Graf Zeppelin" haben ein immer wachsenderes Verständnis für die großen Möglichkeiten eines planmäßigen Ueberseedienstes mit Luftschiffen in der Welt hervorgerufen. In den Vereinigten Staaten hat jetzt der „Bustnch Advisory Council" eine offizielle Beratungsstelle für Wirtschaftsfragen dem Handelsminister einen Bericht mit Vorschlägen zur Entwicklung der Handelsluftschiffahrt mit regierungsseitiger Unterstützung vorgelegt. Der Bericht tritt für den Bau zweier großer Luftschiffe für den Transatlantik-Verkehr in Verbindung mit zwei ausländischen Luftschiffen zwecks Einrichtung eines regelmäßigen Flugdienstes sowie für die Errichtung von Endstationen für Transozeanluftschiffe und den Abschluß gegenseitiger Abkommen mit fremden Ländern ein. Es wird interessant sein zu hören, in welcher Weise die amtlichen amerikanischen Stellen auf diese und ähnliche seit längerer Zeit immer wieder gegebenen Anregungen praktisch reagiert.

Güterfernverkehr-Genehmigungsanträge zwecklos

Der Stand des Ordnungswerkes / An eine Auflockerung der Sperre vorläufig nicht zu denken

Durch das Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen ist ein Ordnungswerk eingeleitet worden, das die jetzige Ueberfetzung des Gewerbes beseitigen und später zu einer Ausbildung und Entwicklung des gesamten gewerblichen Güterfernverkehrs führen soll. Um dieses Ziel zu erreichen, muß nach einem im Reichsverkehrsblatt, Ausgabe B Nr. 25 vom 11. Juli 1936 veröffentlichten, an die Genehmigungsbehörden gerichteten Erlaß des Reichs- und preußischen Verkehrsministers zunächst ein Ueberblick über Zahl, Art und Beschäftigungsmöglichkeit der auf Grund des früheren Rechts genehmigten Betriebe geschaffen werden. Diesem Zweck dient die Durchführung der auf Grund des neuen Rechts einzuleitenden Genehmigungsverfahren. Der Kreis der in dieses Verfahren einzubeziehenden Unternehmer ist auf die sogenannten Altunternehmer begrenzt. Solange nicht feststeht, welche Altunternehmer in Zukunft noch Güterfernverkehr betreiben dürfen, ist an eine Aufhebung oder Lockerung der Sperre für die Erteilung neuer Genehmigungen zum Güterfernverkehr im ganzen Reich (Reichsverkehr) nicht zu denken. Jede Zulassung neuer Unternehmer würde nicht nur das eingeleitete Ordnungswerk stören, sondern auch die wirtschaftliche Grundlage der bereits vorhandenen Unternehmen gefährden. Es ist daher zwecklos, Anträge auf Erteilung neuer Genehmigungen einzureichen. Derartige Anträge müssen ausnahmslos abgelehnt werden, auch wenn dies im Einzelfall eine Härte bedeutet. Der einzelne muß sich dem Wohle der Gesamtheit unterordnen.

Die gleichen Gesichtspunkte rechtfertigten grundsätzlich auch die Aufrechterhaltung der Sperre neuer Genehmigungen nach § 29 der Durchführungsverordnung GüG (sog. Strecken- oder Bezirksverkehr) innerhalb eines Umkreises bis 150 Kilometer ab Standort des Kraftfahrzeuges. Auf Grund dieser gesetzlichen Ermächtigung sollen in erster Linie Altunternehmer — vor allem diejenigen, die auch in der Vergangenheit sich vorwiegend in einem beschränkten Strecken- oder Bezirksverkehr betätigt haben, von dem Reichsverkehr der für alle Altunternehmer keine ausreichende Beschäftigungsmöglichkeit bietet, in einen beschränkten Wirkungskreis überführt werden. Ob darüber hinaus für diesen Teil des Verkehrs eine Lockerung der Genehmigungssperre zugunsten neuer Unternehmer möglich ist, wird z. Z. geprüft. Eine allgemeine Anordnung ist in absehbarer Zeit zu erwarten.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	20. 7.	21. 7.
Dt. Reichsanl. v. 1927	101,—	101,—
do. ohne Reichsabl.	102,50	102,25
do. Reichsbahnanl.	97,25	97,25
do. Schutzgebiet	97,87	97,87
do. Abl.-Schuld d. Dt. Reich	112,62	112,62
Bayern Staat v. 1927	10,87	11,—
Bad. Schutzgebiet 08	95,—	95,—
Hamburg Staat v. 26	90,—	91,25
Preußen Staat v. 26	97,87	97,87
Sachsen Staat v. 26 S. I	93,25	93,25
Mannh. Gold v. 26	94,—	94,—
Berlin von 27	93,50	91,50
Frankfurt Stadt v. 25	92,50	92,50
Mannh. Abl. Altbes.	114,—	114,—
Pfälz. Ld.-Lieg. R 1—24	101,—	101,—
Pfälz. Hyp.-Bank Goldpfb. 29	97,—	97,—
do. Goldanl. v. 30	94,50	94,50
do. Goldanl. v. 26	94,50	94,50
Rhein. Hyp. Wechs. Gpf.	98,50	98,50
do. Hyp. Goldhyp.	97,—	97,—
do. Kommunal	101,—	101,87
Bad. Landesbkr. VIII	97,—	97,—
Bad. Landesbkr. Liqu.	101,12	101,50
Bad. Hyp. Gdbr.	97,—	97,—
Bad. Hyp. Liqu.	101,50	101,50
Bad. Hyp. Gdbr.	97,50	97,50
Bad. Hyp. Liqu.	101,37	101,25
Bad. Hyp. Goldkom.	95,—	95,—
Bay. Hyp. Gdbr.	97,—	97,—
do. 5/9	97,—	97,—
do. 12/13	97,—	97,—
do. Liqu.	101,50	101,75
Bay. Hyp. Gdkom. I-III	95,—	95,—
Bay. Hyp. Liqu.	101,37	101,37
Commerzbank Mhm.	102,—	101,75
Dt. Abl.-Obl. v. 26	—	—
Main-Donau 23	—	—
Nassau Obl. v. 27	102,75	102,87
IG Farbenind. v. 28	131,25	131,75
Dt. amort. innere	6,70	6,60
do. Abl. v. 09	14,90	14,90
Deutsch Goldrente	—	—
Dtsch. Reichsbahn I	—	—
Bayern St. Goldrente	8,50	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	218,—	—
Adt. Gebr.	44,—	44,—
Aschaffenb. Zellstoff	118,25	118,25
Bayer. Motor.-Werke	145,—	148,—
Bad. Licht u. Kraft	154,—	154,50

	20. 7.	21. 7.
Brauerei Kleinlein	92,—	92,—
Bremen-Besigh. Oel	110,50	112,—
Brown Boveri Mhm.	106,—	106,—
Cement Heidelberg	146,50	148,—
Daimler-Benz	—	133,50
Deutsche Erdöl	135,—	136,25
Deutsche Linoleumw.	173,—	173,50
Dt. Steinzeuge F'feld	—	—
Durlacher Hof	87,—	87,—
Eichb.-Werger-Br.	109,50	108,50
El. Licht & Kraft	160,50	160,50
Enzinger Union	—	116,25
Gebr. Fahr AG	125,50	125,50
IG Farbenindustrie	170,—	170,75
Feldmühle Papier	133,75	134,75
Gesfürel Loewe	146,—	146,50
Th. Goldschmidt	114,—	115,—
Gritzner-Kayser	33,50	34,75
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	238,50	—
Hanfwerke Fössen	93,—	93,—
Harpener Bergbau	130,25	130,25
Hochtief AG Essen	128,50	128,—
Holzmann Phil.	130,25	132,—
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	137,50	138,25
Junghans Gebr.	106,75	—
Kali Chemie	—	138,25
do. Aschersleben	—	129,—
KleinSchanzlin Beck	92,—	92,—
Klöcknerwerke	114,50	116,50
Knorr-Heilbronn	210,—	210,—
Konservenfbr. Braun	—	—
Lahmeyer	147,—	148,37
Ludwigsh. Aktienbr.	104,—	103,50
do. Walzmühle	130,—	130,—
Mannesmannröhren	109,12	111,12
Metallgesellschaft	139,—	—
Mez	—	—
Park- u. Bürgbr. Pirm	118,—	118,—
Pfälz. Mühlenwerke	—	—
Pfälz. Preßhefe Sprit	154,—	154,—
Rhein. Braunkohle	—	237,50
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsaktien	130,—	—
Rhein-M.-Donau Vz.	119,50	119,50
Rheinstahl	148,—	148,—
Rütgerswerke	130,50	—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlieck	118,—	118,—
Schuckert el.	163,75	163,—
Schwartz-Storchen	—	121,50
Seilind. Wolff Mhm.	85,—	85,—
Siemens-Halske	203,50	204,—

	20. 7.	21. 7.
Siemens-Grünwinkel	86,—	86,—
Südd. Zucker	—	223,—
Ver. Dt. Oele	121,—	121,—
Westeregeln	126,25	—
Zellst. Waldh. Stamm	152,—	153,—
Bank-Aktien		
Badische Bank	117,50	117,50
Bayer. Hyp. Wechsel	92,—	—
Commerz- Privatbk.	100,25	103,50
DD-Bank	101,75	104,—
Dresdner Bank	101,75	104,—
Frankft. Hyp.-Bank	97,50	94,50
Pfälz. Hypoth.-Bank	86,25	88,50
Reichsbank	137,62	136,50
Rhein. Hypoth.-Bank	139,75	131,25
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	100,—	103,—
Dt. Reichsb. Vz.	122,62	122,75
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	203,—	—
Bad. Assecuranzges.	49,50	50,—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	39,—	39,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte		
5% Dt. Reichsanl. 27	101,—	101,—
4% do. do. v. 1934	97,40	97,62
Dt. Abl. I	112,60	112,50
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	97,50	97,50
5% do. do. R. 21	97,50	97,50
6% do. do. Komm. R. 20	95,—	95,—
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 192[illegible]	96,—	96,—
6% do. Kommun. I	94,75	94,75
Bank-Aktien		
Adca	85,50	88,25
Bank für Brauind.	—	—
B. Hyp.- u. W.-Bank	92,37	94,25
Comm.- u. Privatbk.	100,25	103,50
Dt. Bank u. Disconto	101,75	104,—
Dt. Golddiskontbank	—	—
Dt. Ueberseeische Bank	154,25	154,50
Dresdner Bank	101,75	104,—
Meininger Hyp.-Bk.	99,—	99,12
Reichsbank	196,50	195,75
Rhein. Hyp.-Bank	139,75	139,75

	20. 7.	21. 7.
Verkehrsaktien		
Baltimore Ohio	—	30,50
AG Verkehrswesen	171,25	170,50
Allg. Lok. u. Kraftw.	146,50	146,75
Hbg.-Amer.-Paketf.	15,12	15,25
Hbg.-Südam. Dpfsch.	46,62	46,50
Norddeutscher Lloyd	16,25	16,60
Südd. Eisenbahn	67,—	68,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren- Fbr.	218,—	218,—
Allgem. Bau Lenz	105,—	106,50
Allgem. Kunstzyde (Aku)	53,12	53,—
Allg. Elektr.-Ges.	38,37	38,50
Aschaffenb. Zellstoff	118,25	118,—
Augsburg-Nürnberg	127,50	127,50
B. Motoren (BMW)	145,50	147,75
Bayer. Spiegelglas	43,—	46,—
J. P. Bemberg	65,75	65,50
Bergmann Elektr.	114,—	116,50
Berlin-Karlsr. Ind.	139,—	139,50
Braunk. u. Briketts	209,—	—
Braunschweig A.-G.	146,—	146,—
Bremer Vulkan	136,—	137,75
Bremer Wolle	151,62	151,87
Brown, Boveri	107,—	106,50
Buderus Eisenwerke	110,50	113,—
Conti Caoutschouc	188,—	186,25
Conti-Linoleum	187,—	—
Daimler-Benz	133,87	134,—
Deutsch. Alt.-Tel.	118,75	119,37
Deutsch. Kontl. Gas	119,—	118,50
Deutsche Erdöl	135,25	136,—
Deutsche Kabelwk.	144,12	144,—
Deutsche Linoleum	175,—	174,75
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	139,—	142,—
Dyckerh.-Widmann	—	154,—
Dynamit Nobel	86,50	87,12
El. Lieferungen	132,75	133,—
El. Schlesien	123,87	123,—
El. Licht und Kraft	159,12	159,62
Enzinger Unionwerke	116,12	116,50
Farbenindustrie IG.	170,—	170,—
Feldmühle Papier	134,—	134,87
Felten & Guilleaume	139,50	141,—
Gebhard & Co.	135,—	135,—
Germ. Portl.-Cement	115,75	115,75
Gerresheim. Glas	—	114,—
Ges. f. El. Unterneh.	145,50	147,—
Goldschmidt Th.	114,—	—
Gritzner, Maschinen	33,—	34,50
Gruschwitz Textil	107,75	107,75

	20. 7.	21. 7.
Guano-Werke	115,—	117,50
Hackethal Draht	134,—	134,50
Hamburg Elektr.	145,87	146,—
Harb. Gummi Phön.	166,25	166,—
Harpener Bergbau	129,50	130,37
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	46,50	48,75
Hoesch, Eis. u. Stahl	117,25	—
Hohenlohe-Werke	143,—	142,—
Philipp Holzmann	130,—	132,—
Hotelbetrieb	—	90,—
Gebr. Junghans	106,25	104,75
Kahla Porzellan	89,87	91,—
Kali Chemie	—	137,50
Kalw. Aschersleben	129,25	129,—
Klöcknerwerke	115,25	116,—
C. H. Knorr	219,50	—
Koksw. u. Chem. Fb.	133,37	134,—
Kollmar & Jourdan	70,—	71,50
Kötitz. Led. u. Wachs	124,75	124,87
Kronprinz Metall	102,—	108,—
Lahmeyer & Co.	146,—	147,87
Lauchhütte	22,62	22,62
Leopold-Grube	114,87	114,50
Lindes Eismasch.	150,—	150,—
Mannesmannröhren	109,37	111,—
Mansfelder Bergbau	142,50	142,50
Markt- u. Kühlhalle	114,50	115,—
Masch'bau-Untern.	117,—	118,75
Masch.-Buckau Wolf	128,—	127,50
Maximilianshütte	—	189,50
Mülheimer Bergw.	153,—	153,50
Nordd. Eiswerke	—	99,50
Orenstein & Koppel	89,—	89,50
Rathgeber-Waggon	78,—	78,50
Rhein.-Main-Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	—	—
Rhein. Braunkohlen	—	232,25
Rhein. Elektr.	135,—	135,—
Rhein. Stahlwerke	148,25	148,50
Rhein.-Westf. Kalkw.	—	140,—
Riebeck Montan AG.	119,75	121,25
Rütgerswerke	130,62	132,50
Sachsenwerk	—	297,—
Sachsleben AG	—	104,50
Salzdetfurth Kali	184,—	—
Schubert & Salzer	—	144,—
Schuckert & Co.	163,—	163,50
Schultb.-Patzenhofer	110,—	109,50
Siemens & Halske	201,—	204,50
Stoehr Kammgarn	113,50	114,62
Stolberger Zinkhütte	74,75	74,75
Südd. Zucker	—	222,—
Thür. Glas	—	—

	20. 7.	21. 7.
Trans.-Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelwerke	166,75	165,50
Verl. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Harz. Portl. Cem.	122,—	125,—
Ver. Stahlwerke	108,50	110,—
Ver. Ultramarinfabr.	145,25	—
Vogel Telegr.-Dr.	—	152,50
Wanderer-Werke	168,25	168,50
Westd. Kaufhof AG.	49,12	51,—
Westeregeln Alkali	128,75	128,75
Wf. Drahtind. Hamm	—	—

	20. 7.	21. 7.
Wißner Metall	127,75	127,75
Zellstoff Waldhof	152,75	153,75
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	1130,0	1130,0
Allianz Allgem.	—	250,50
Allianz Leben	204,—	209,50
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	157,—	156,—
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	28,25	29,12

Berliner Devisenkurse

	20. Juli Geld	20. Juli Brief	21. Juli Geld	21. Juli Brief
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägy. Pfd.	12,785	12,815	12,770	12,800
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,676	0,680	0,678	0,682
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,940	42,020	41,930	42,010
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,142	0,144	0,142	0,144
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,480	2,484	2,479	2,483
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	55,740	55,860	55,670	55,790
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,900	46,800	46,900
England (London) 1 Pfund	12,485	12,515	12,470	12,500
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Mk.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finn. Mk.	5,499	5,511	5,495	5,505
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,430	16,470	16,430	16,470
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,930	169,320	168,890	169,230
Iran (Teheran) 100 Rials	15,480	15,520	15,480	15,520
Island (Reykjavik) 100 isl. Kron.	55,990	56,110	55,920	56,040
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	19,530	19,570	19,530	19,570
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,726	0,730	0,727	0,729
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Lats	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,940	42,120	41,940	42,020
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	62,740	62,860	62,670	62,790
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,800	46,900	46,800	46,900
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,340	11,360	11,330	11,350
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	64,370

Für die Reise die unentbehrliche moderne praktische

Strickweste

für Damen, Herren u. Kinder, große Auswahl von

Weczera

Strumpf - Trikotagen-
Mannheim, O 3, 4a
Ludwigshafen-Rh. Bismarckstr. 4-7

Schmitt-Dauerwellen für jedes Haar, neuestes System, ohne Gefahr!
Salon Schmitt, P 7, 14 am Wasserturm

Schlechtes Wetter ..
dann den praktischen
Regenmantel
9.75 12.25 von
Maier-Mack
P 4, 11-12 (Strohmarkt)

Verlangen Sie überall
Lederer's Apfelsaft - Traubensaft
Apfelsaft-Schorle
Traubensaft-Schorle
alkoholfrei - naturrein, kalt entkeimt
Johann Lederer Apfelwein- und Süßmostkelterei
Mannheim, Käfertalerstraße 37 - Tel. 534 45

Eisfabrik

Fernruf 40900 u. 40909
Carl Friedmann MANNHEIM
Augusta-Anlage 5

Arbeiter-Anzüge
blau und grau
Adam Ammann
Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung
Fernruf 237 89

Steppdecken • Daunendecken
kauft man **direkt** bei
Steppdecken-Fabrik Burk
L'hafen, Hagenstr. (Haltest. Schlachthofstr.) Tel. 62762 Verlangen Sie Angebot.

Küppersbusch nur das **Allerbeste**

Gasbackherde
in der modernsten Ausführung schon von
Mk. **4.60** an
monatlich.
Küppersbusch Verkaufsstelle
Mannheim
an den Planken E 2, 17
Fernruf 42639

Dauerwellen
für Reise, Urlaub und Badezeit. Billig u. anerkannt haltbar
Pletschacher-Beck
U 4, 29

Obstverwertungs-Zentral-Genossensch. Saarpfalz e. G. m. b. H.
Sitz: **Zweibrücken**
Generalvertrieb und Auslieferungslager für
Trauben- u. Apfelsaft
P. JANSEN
U 4, 7 Tel. 23510

Geigen
sämtl. Streich- und Zupfinstrumente, Saiten und Bestandteile vom Fachmann
Hoyer F 1, 1 2 Treppen
Lauten- und Geigenbauer
Reparatur billigst!

Uniformen
Orden und Ehrenabzeichen
BDM-Fahrtenblusen
BDM-Kletterwesten
Marschstiefel
Marschsocken
Tornister
Zeltbahnen
Brotbeutel
Feldflaschen
Schlafdecken
Schlafsäcke
Signalpfeifen
Brustbeutel
Trainingsanzüge
Sämtliche
Militäreffekten
Fliegerhemden
Mützen
Handschuhe
Lederzeug

KARL Lutz
R 3 · 5a

Dem Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Südd. Zucker-Aktiengesellschaft

Die Tagesordnung unserer Generalversammlung am 5. August ds. Js. wird durch den Punkt ergänzt:

6. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Mannheim, 20. Juli 1936.

(15 008 K) Der Vorstand.

Schober
gegründet 1906, Fernspr. 225 30, arbeitet sachm. und beraten in: Plissees, Stickereien, (Monogramme), Hohlsäume, Kanten, Biesen, Knöpfe, Knopflöcher, Dekatieren, Kunststopfen. —
Maschinendetr.:
Qu 7, 10, und Meerfeldstr. 33 (b. Färberei Alb. Bredm) u. Wien. Wäscher.
Annahmestellen:
Seckenheimer Straße Nr. 55 b. Färberei A. Bredm, Windeckstraße Nr. 2. Durchsb. geöffn.

Wanzen
u. and. Ungeziefer vernichtet 100%ig. Keine Schäden! R. Rieg, J 5, 20 Fernsprech. 207 63.

Wer meine **Hausmarke** probiert ist gut orientiert
Rückels
Rathaus Spezialbinden
Rathausbogen 12

---

†
Grabkreuze
wetterfest erstklassige Arbeit, keine Massenware, **kauft man** vorteilhaft in jeder Preislage auch gegen Teilzahlung im
Spezialhaus Christliche Kunst
G. m. b. H. O 7, 2 beim Universum

Bad. Villeler Hessen-Quelle
Ein Geschenk der Natur
•
General-Vertrieb
W. Müller jun.
U 4, 25
Fernsprecher 216 36 u. 216 12

In der **Neckarstadt** kauft man
Roeder-, Kohlen- u. Gasherde
bei
Fr. Müller
Elisenstraße 26
Alte Herde werden in Zahl. genomm. Ehestandsdarlehen Teilzahlung.

Chaiselongue 32 Federn mod. Bezug **22.-**
Matratzen 3teilig mit Keil Kapok, 3teil. mit Keil . . **20.- 55.-**
Eis. Betten mit Rost . **13.50**
Pat.-Röste Maß nach Wahl **11.-**
Couch mit 40 Federn **38.-**
Bettcouch 85.-
Ehestandsdarlehen.
H. Baumann
U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz
Genaue Adresse achten

Offene Stellen

Friseuse
1. Kraft, tüchtig f. Ondulieren u. Wasserwellen, bei sehr guter Bezahlung in Dauerstellung nach Mannheim **gesucht.** Eintritt sofort od. Anfang August. — Bewerb. erb. unt. 15 018 KS an Verl.

Mitarbeiter(in)
gegen 35% Prov. auf Artikel mit Zahlungserleichtg. gesucht. (17762* Beck, am Theater, C 4, 2, parterre.

Lehrstellen

Kräftiger, braver Junge als
Bäcker-Lehrling
gesucht. Bäckerei Langerötterstr. 68. (13 661 K)

Stellengesuche

Fräulein
25 Jahre alt, sucht Stellung für Küche im Geschäftshaus. Zuschr. u. 17 715* an d. Verlag d. B.

Unabh. Frau nimmt Arbeit
gleich welcher Art (Putzen v. Büros usw.) an. Zuschr. unter Nr. 25 258* an d. Verlag d. B.

Jg., ehrl., fl. u. sol. Mädchen
d. schon in Stell. w. u. Städt. Hausfrauensch. b., sucht Stelle in fl. rub. Haush. Zuschr. u. 17 752* an Verl.

Kaufgesuche

Zigarren
nur lange Einlage, RM. 23—50.—, Holz, franko, nur von Qualitätsfabrikanten laufend gesucht. Off. mit klein. Rauchmuster (15 011 K
Hermann Thielen, Duisburg-Hochfeld, Wanheimerstraße 20.

Zu vermieten

Schöne
2-Zimmer Wohnung
mit Zubehör zu vermieten. Beimler, Neckarau, Holunderstraße 18. (15 019 K)

---

2 Zimmer und Küche
baldigst zu vermieten. Näher.: E 6, 8, Bäckerei. (15 004 K)

Seckenheim Mod. 3-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. (15005K
Klaus Möller
Fernruf 471 05.

Schöne, große
3-Zimmer Wohnungen
evtl. 1×4 Zimmer m. Bad u. Zubeh. auch Tel., sofort o. später zu vermieten
Feudenheim, Scharnhorststr. 15. (15 006 K)

Herrliche, geräum.
3-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubeh., in der Holunderstraße, sof. oder s. 6. Okt. zu vermiet. Zu erfragen bei: Schandin, Holunderstraße 18, Mannh.-Neckarau. (13 519 K)

Mittelstraße 34, 4. St., sonn. große
3-Zimmerwhg.
u. Küche zu vermieten. 55 RM. Zu erfr. (41 747 B Riedel, 5. Stock.

Sonnige
3-Zimmerwhg.
Waldparkstr., sof. od. später zu vm. Zu erfr. (17 749* Windeckstr. 20, pt.

Neckarstadt-Ost
3-Zimmerwhg.
Bad, zu 57.50 ℳ, per 1. 8. od. 1. 9. zu vermieten. Hausverw. Bachmann, Rheinauestr. 5. Tel. 208 02. (17 760*)

Schöne, helle
Werkstätten
ca. 70 qm u. ca. 130 qm, mit Einf., Langerötterstr. 18/20 zus. oder einzeln, zu vermieten. Näher.: R. Eis, Fernruf 282 87.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten auf 1. August zu vermieten. Keplerstraße 19, parterre (15 003 K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gut
möbl. Zimmer
(Gartenstadt- oder Luzenberggegend), s. ca. 1/2 od. 1 Mt. v. Herrn gesucht. Angeb. m. Prs. u. 13 662 KS an Verl.

Mietgesuche

Garage
ab 1. Aug. zu mieten gesucht.
Nähe Moll- und Hildastraße.
Heeresbauamt Mhm., Mollstr. 51 (15 012 K)

Sauberes, helles
Lager
part., ca. 100 qm, mögl. Nähe Breite Str., sofort zu mieten ges. Preisangeb. u. 17 761* an Verlag.

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Modern eingerichtetes
Restaurant
m. Nebenzimmer, gr. Nebenräumen Kühlhalle u. schön. Wohnung in gt. Geschäftslage an tüchtig. Wirtsleute m. Betriebskapital sof. zu vermieten. Für Metzger sehr geeignet. Zuschr. unter Nr. 15 031 KS an den Verlag

Geldverkehr

Suche für meinen Neubau, 3×2 Zi. und Küche, von Privat.
2000 bis 3000 RM.
Adresse u. 25 259* im Verlag d. B.

1000 RM.
als Darlehen aus Privathand gegen mehrfache Sicherheit gesucht. — Angeb. u. 17 742* an d. Verlag d. B.

Immobilien

Almengebiet 3×3-Zimmer-Haus
mögl. mit Heiz. u. Garage bei RM. 15 000.— Anzahlg. zu kaufen gesucht. Rich. Karmann Immobil.-Büro, N 5, 7. (15 026 K

Motorräder

Leichtmotorrad
Fichtel & Sachs, zu verk. J 2, 3, II. (17 748*)

Gebr. Motorrad, 500 ccm, zu kauf. gesucht. Pannosche Sandhofen, Birnbaumstraße 9. (17 756*)

Automarkt

Autos für Selbstfahrer
neue Wagen
Ph. Hartlieb
N 7, 8
(Kinzingerhof)
Fernruf **jetzt 21270**

Garage Adam
H 7, 30
Ruf 26371
Reparaturen
Trustfreie Tankstelle
Auto-Oele
in jeder Preislage
Nacht- und Sonntagsdienst

BITTE
Offerten-Ziffern deutlich schreiben!

Haupt-Niederlage:
Peter Rixius, Mannheim
Mineralbrunnen Spezialgeschäft • Fernsprecher 267 96 und 267 97
Preise: bei Abnahme von 25/1 Ltr. Füll. **25** Pfg. bei Abnahme von 25/2 Ltr. Füll. **16** Pfg. frei Haus geliefert

---

Institut Schwarz Mannheim M 3, 10
neunklassige höhere Privatlehranstalt. Alle Schulgattungen. Aufgabenüberwachung. **Jederzeitige Umschulung.** Gewissenhafte Vorbereitung für Abitur u. alle anderen Schulprüfungen, daher beste Erfolge. **Staatl. mittlere Reife an der Anstalt.** Prospekt frei. Fernruf 239 21.
Direktion: Dr. G. Sessler und Dr. E. Heckmann

Automarkt

Mercedes-Benz-Diesel-
Lastkraftwagen
2¾ To., 65 PS, Baujahr 1933, in gutem Zustand, sofort zu verkaufen. Zuschr. u. 15 010 KS an d. Verlag.

Zu verkaufen

Einige gebr. u. zurückgesetzte
Fahrräder
sowie neue im Lack beschädigte billig zu verkaufen
Pfaffenhuber
am Markt, H 1. 14.

---

2 Daunendecken
150×200, fabrikneu, mit Ia wß. Daun. Umst. h. f. 90 ℳ zu verkaufen. H. Moritz, Käfertaler Str. 33, III. (17 697*)

Doppelschreibtisch, Aktenschrank, Rollschränkchen, Büfett Kredenz, Ausziehtisch und Stühle. Kaiser & Heck, G 2, 22. (16171B

Radio Mende 215
billig zu verkaufen. Zuschr. u. 17 753* an d. Verlag d. B.

Kinderwagen
gebr., zu verkauf. Mannh.-Käfertal, Maikammerstr. 11. (17 750*)

Piano
schwarz, f. 170 ℳ abzugeben. Pflügersgrundstr. Nr. 17, part., links (17 696*)

Kleiderschrke.,
gebr., v. 10 ℳ an; 2 Schreibtische, fast neu, wsch. kpl. Betten billig abzugeb.
Peter Günther
S 3, 7 (Rtdh.) (17 699*)

Gut erhaltener
Faltboot-Zweier
für 50 RM. abzugeben. Anzusehen ab Montag zwisch. 17 und 20 Uhr im Bootshaus Neckarspitze (Reichsbahn). (13 655 K)

Gut erhaltener
Kinderwagen
sowie Studenwag. günst. zu verkaufen Zu erfr. u. 17 754* im Verlag ds. Bl.

Trauerkarten Trauerbriefe
Hakenkreuzbanner-Druckerei

Werner Siebarth
Hitlers Wollen
Nach Aeußerungen aus seinen Schriften und Reden
•
In diesem Buch, das alle Gebiete des nationalsozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens umfassende Gesamtschau bezeichnet werden muß, die in gedrängter Darstellung stets auf den Kern zielt, offenbart sich Adolf Hitler, der Schöpfer, Verkünder und Verwirklicher der folgerichtigsten, volksgemäßesten Staatslehre aller Zeiten in seinen heute bereits vielfach zur Tat gewordenen Worten, in seiner ganzen unvergleichlichen Größe.

Umfang 265 Seiten
In Leinen RM. 3.80

In allen Buchhandlungen vorrätig
Völkische Buchhandlung

Todesanzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Barbara Reichert
geb. Ries

im Alter von erst 49 Jahren infolge eines Bootsunfalls auf dem Bodensee am 18. Juli von uns genommen.

In tiefer Trauer:
P. Reichert, Mannheim, T 2, 14
K. Knobloch-Reichert, Washington (USA)
P. Müller-Reichert, Kreuzlingen Schweiz
J. Reichert-Beyerle, Cincinnati (USA).

Unsere liebe Verstorbene ist noch nicht geborgen.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hagemeier. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Rappel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel (in Urlaub); für Sport: Julius Etz; sämtlich in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Hederling, Mhm.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Gesamt-D.-A. Monat Juni 1936 46 798
davon:
Mannheimer Ausgabe 37 494
Schwetzinger Ausgabe 6 003
Weinheimer Ausgabe 3 301

MARCHIVUM